

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes**

Band (Jahr): - **(2014)**

Heft 16

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Nr. 16

August/
September 2014

visuell **Plus**

Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS &
Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes SGSV-FSSS



HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Bibliothek

Geschäftsführer SGB-FSS

Harry Witzthum
ist Nachfolger von
Rolf Birchler

Dossier: Gesundheit

Wie geht es Gehörlosen
im Schweizer
Gesundheitswesen?

EM Bowling

Reto Schellenberg
holt sich ein Diplom
im Einzelwettkampf



16

Österreich: Ambulanzen für Gehörlose



23

Stabsübergabe bei Sichtbar Gehörlose



40

EM Bowling

SGB-FSS News

- 4 Neuer Geschäftsführer SGB-FSS
- 4 Tag der Gebärdensprache 2014
- 5 Interview mit Elisabeth Hänggi
- 6 Wettbewerb SGB-FSS Award Access
- 7 EUD-Versammlung in Athen
- 9 Bereich Events im Fokus

Dossier

- 11 Gehörlose und Gesundheit
- 13 Hoffnung in der Westschweiz
- 14 Vorbild Frankreich
- 16 Ambulanzen für Gehörlose
- 18 Sprechstunde mit Gehörlosen

Gesellschaft

- 20 News aus der Gehörlosenswelt
- 21 Wechsel bei Focusfive
- 21 Tom Helbling neu in Basel
- 22 Hörbehinderung als Chance
- 23 Stabsübergabe bei Sichtbar Gehörlose
- 24 Für die Zukunft lernen
- 26 Bildungswochen Zürich
- 28 «Handarbeit» mal anders
- 30 Gehörloser Zirkus-Artist im Interview
- 32 Student mit CI bekommt Recht
- 32 DIMA gewinnt Innovationspreis

Politik

- 33 Wegweiser zur Gleichstellung
- 34 Unsere Konvention in Besitz nehmen!
- 35 Integration Handicap organisiert sich neu
- 35 Wieder Angriff auf Billag

Kultur

- 36 Bilingue Slam
- 38 TheaterTraum in Bewegung

Sport

- 40 Reto Schellenberg holt Diplom an der EM in Wien
- 42 Sommer – Sonne – Breitensporttag
- 44 Jugendmeeting Leichtathletik
- 45 Kadermeeting
- 46 Walter Niederer wird Klubmeister
- 46 Futsal-Resultate
- 46 Anzeige Badminton
- 46 SGSV-FSSS Sportkalender

Anzeigen

- 39 Agenda SGB-FSS
- 47 Kirchenanzeigen
- 51 Spenden

visuell Plus

Nr. 16 - August / September 2014

Herausgeber

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
visuellplus@sgeb-fss.ch
Schweiz. Gehörlosen Sportverband SGSV-FSSS
redaktion@sgsv-fsss.ch
vgl. auch Sportimpressum!

Medienverantwortliche

Catia De Ronzis, c.deronzis@sgeb-fss.ch

Redaktion

Martina Raschle, m.raschle@sgeb-fss.ch

Sport

Roman Pechous, www.sgsv-fsss.ch

Layout

Stephan Kuhn, s.kuhn@sgeb-fss.ch

Titelfoto

Marilyn Manser

Autoren in dieser Ausgabe

Sandrine Burger, Catia De Ronzis, Focusfive,
Márta Gerbershagen, Tom Helbling, Valentin
Müller, Sophie Rosset-Tinguely, Sabrina
Terranova, TheaterTraum, Roland Wagner,
Peter Wehrli

Administration

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Telefon: 044 315 50 40, Fax: 044 315 50 47
ViTAB: 032 512 50 80, www.sgeb-fss.ch
PC: 80-26467-1

Erscheinung / Auflage

6 x jährlich, 1200 Exemplare

Preis

Jahresabonnement: Fr. 45.–
(Einzelausgabe: Fr. 9.–)

Jugendliche 8 bis 25 Jahre: gratis

Druck / Inseratemarkt

Druckwerkstatt
Bachstrasse 5, 8585 Zuben
Inserate: Elisabeth Huber
Telefon: 071 695 27 24
info@druckwerkstatt.ch

Nächste Ausgaben

Ausgabe: Nr. 17 - Oktober/November 2014
Redaktionsschluss: 8. September 2014
Erscheint am: 9. Oktober 2014

Ausgabe: Nr. 18 - Dezember 2014/Januar 2015
Redaktionsschluss: 10. November 2014
Erscheint am: 11. Dezember 2014



Ein Teil vom Ganzen

Liebe Leserinnen und Leser

Haben Sie früher im Turnen auch Stafettenlauf geübt? Ich erinnere mich noch an die Aufregung, wenn ich an die Reihe kam: bloss nicht den Stab fallen lassen und schnell losrennen! Und später folgte die Erleichterung, wenn ich den Stab sicher weitergegeben hatte und mich ausruhen durfte. Beim Stafettenlauf lernen wir, ein Ziel als

Team zu erreichen; wir übernehmen die Verantwortung für unseren Teil der Strecke und wollen, dass unser Nachfolger einen kleinen Vorsprung hat.

Ein Jahr lang hat Rolf Birchler den Stab für den Schweizerischen Gehörlosenbund getragen und den Verband durch seine hervorragende Arbeit vorangebracht. Mitte Juli wurde er von Harry Witzthum abgelöst. Harry Witzthum wird sich als neuer Geschäftsführer mit frischer Kraft für den Schweizerischen Gehörlosenbund einsetzen, während Rolf Birchler Zeit hat, seine Familie zu geniessen. Am 28. Juni wurde er Papa eines kleinen Sohnes – wir gratulieren ganz herzlich! Ein ausführliches Interview mit dem neuen Geschäftsführer folgt im nächsten Visuell Plus.

Ein Stafettenlauf ist auch der Weg zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. An einer Tagung in Basel sagte Nationalrat Christian Lohr, dass wir vielleicht einen Drittel des Weges geschafft haben. Er betonte: Nur weil die UNO-Behindertenrechtskonvention angenommen wurde, wird sich gar nichts ändern! Gehörlose Aktivistinnen wie Liisa Kauppinen haben dafür gesorgt, dass die Konvention auch die Gebärdensprache berücksichtigt. Dann haben Politiker wie Christian Lohr und Pascale Bruderer dafür gekämpft, dass die Konvention angenommen wurde. Das nächste Stück des Weges müssen die Behindertenorganisationen gehen – also wir alle. Wir müssen die Hindernisse aufzählen, die den Zugang zur Gesellschaft für gehörlose Menschen versperren, im Alltag, bei der Arbeit, im Bildungswesen, im Verkehr etc. Erst wenn unsere Beschwerden in den Staatenreport von 2016 aufgenommen wurden, können wir den Stab wieder der Politik übergeben.

Elisabeth Hänggi ist eine Frau, die sich nie davor gedrückt hat, ihren Teil der Verantwortung zu übernehmen. Die Prix-VISIO-Gewinnerin erzählt im Interview von ihren Erfahrungen im Kampf für die Rechte von Gehörlosen. Sie hat gelernt, dass Erfolg nur möglich ist, wenn man Ausdauer beweist und hartnäckig ist. Das ist anstrengend. Doch auch hier kann uns das Bild vom Stafettenlauf helfen: Wir wissen, dass wir nicht alleine sind. Vor uns haben Menschen schon Grossartiges geleistet, und wir bereiten den Weg für jene, die nach uns kommen.

In dieser Ausgabe von Visuell Plus zeigen wir ein paar dieser Menschen, die den Weg für die Gehörlosengemeinschaft weitergehen. Mit unseren Berichten wollen wir sie begleiten und anfeuern.

Viel Lesevergnügen wünscht Ihnen

Ihre Martina Raschle
Redaktorin Visuell Plus

Neuer Geschäftsführer des SGB-FSS

Am 15. Juli übernimmt Harry Witzthum (44) die Nachfolge von Rolf Birchler als Geschäftsführer des Schweizerischen Gehörlosenbundes. Rolf Birchler begleitet den Übergabeprozess.

Redaktion: Martina Raschle, Foto: Marilyn Manser



Der Vorstand des Schweizerischen Gehörlosenbundes freut sich, mit **Harry Witzthum** (44) einen würdigen Nachfolger für Rolf Birchler gefunden zu haben. Harry Witzthum wird die hervorragende Aufbau- und Reorganisationsarbeit von Rolf Birchler nahtlos weiterführen.

«Harry Witzthum hat eine offene Sicht auf die Welt.

Gerechtigkeitssinn und Chancengleichheit prägen sein Denken und Handeln. Er wird die Profilierung des Schweizerischen Gehörlosenbundes vorantreiben. Sein Leistungsausweis als erfolgreicher NPO-Manager und seine zielgerichtete, menschliche Art haben uns überzeugt», sagt Roland Hermann, Präsident des Vorstandes.

Harry Witzthum schloss sein Studium der Philosophie und Geschichte an der Universität Basel ab und doktorierte dann in Philosophie an der Universität Sheffield in Grossbritannien. Er ist diplomierter Verbands-Manager VMI der Universität Freiburg und war zuletzt stellvertretender Geschäftsführer und Abteilungsleiter Information & Kommunikation bei der Aids-Hilfe Schweiz.

Die bilinguale Strategie wird bei seiner Arbeit für den Schweizerischen Gehörlosenbund im Zentrum stehen. Wie wertvoll Bilingualität ist, weiss Harry Witzthum aus eigener Erfahrung: Er wuchs zweisprachig mit Deutsch und Französisch auf. Als neuer Geschäftsführer wird Harry Witzthum die Gebärdensprache lernen und damit die Bilingualität als Brücke zwischen Gehörlosen und Hörenden täglich vorleben. ■

Tag der Gebärdensprache in Genf

Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS lädt alle Gehörlosen, ihre Familien und Freunde am 27. September 2014 nach Genf ein. Gemeinsam wollen wir den Tag der Gebärdensprache feiern!

Text: Sandrine Burger, Foto: Dominique Badan, Übersetzung: Martina Raschle



Tag der Gebärdensprache 2009 in Lausanne.

2014 ist ein spezielles Jahr. Wir feiern zehn Jahre Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) und die Ratifikation der UNO-Behindertenrechtskonvention (BRK) durch die Schweiz. Diese Erfolge wollen wir am Tag der Gebärdensprache in Genf feiern. Aus zwei Gründen wurde Genf als Veranstaltungsort ausgewählt: Erstens ist hier der Sitz der UNO und zweitens hat der Kanton Genf vor Kurzem eine neue Verfassung angenommen und darin die Gebärdensprache offiziell anerkannt.

Der Schweizerische Gehörlosenbund hat ein vielfältiges Programm für den Tag der Gebärdensprache auf die Beine gestellt – das komplette Programm finden Sie auf dem beiliegenden Flyer. Es gibt politische Reden, den traditionellen Umzug (Start um 14.30 Uhr beim UNO-Gebäude) und natürlich den festlichen Teil mit einem zweisprachigen Theater, einem Café des Signes und bilingualen Konzerten in Zusammenarbeit mit dem Gehörlosenverein Genf.

Wir sehen uns am 27. September in Genf! ■

«Wir müssen jeden Erfolg begleiten»

Elisabeth Hänggi hat den Prix VISIO 2014 erhalten. Seit rund 40 Jahren setzt sie sich für die Rechte von Gehörlosen ein. Im Interview mit Visuell Plus erzählt Elisabeth Hänggi von den Anfängen der Gehörlosen-Vereine und wie sie die Zukunft der Gehörlosengemeinschaft sieht.

Interview und Foto: Martina Raschle



Visuell Plus: Was bedeutet der Prix VISIO für Sie?

Elisabeth Hänggi: Es ist für mich eine ehrenvolle Anerkennung. Durch meinen Einsatz konnte ich zu etwas Nachhaltigem beitragen, zum Beispiel die Untertitel im Fernsehen.

Was braucht es für einen solchen Erfolg?

Man muss zusammenarbeiten und immer dranbleiben. Beat Kleeb und Urs Linder haben den Weg bereitet für die Untertitelung. Ich bin den Weg weitergegangen und habe die Erfolge kontrolliert. Das ist sehr wichtig, sonst kann man nichts erreichen. Das Fernsehen hat am Anfang versprochen, dass zehn Stunden pro Monat untertitelt seien. Ich hab dann gesagt: Zählt das mal nach. Es waren nur fünf Stunden!

Auf welche Ihrer Leistungen sind Sie besonders stolz?

Ich bin für jeden Fortschritt dankbar. Durch die Untertitel können Gehörlose heute mehr vom Fernsehen profitieren. Wir bezahlen schliesslich Gebühren, dafür verlangen wir eine Gegenleistung. Ein anderer guter Fortschritt war «Sehen statt hören». Unsere TV-Kommission begleitete den zuständigen Redaktor, so konnten wir Einfluss nehmen.

Sie waren selber ja auch Redaktorin.

Ja, ich habe zuerst die SGB Nachrichten und später «Visuell Plus» redaktionell begleitet. Für die Redaktionsarbeit be-

kam ich einen Pauschalloon pro Jahr. Alle anderen Arbeiten habe ich ehrenamtlich gemacht.

1975 wurden Sie Präsidentin des Gehörlosen-Vereins Basel. Welche Bedeutung hatten die Vereine damals?

Sie waren sehr wichtig. Die Gehörlosen-Schulen hatten bis ins 19. Jahrhundert grossen Einfluss auf die Gehörlosen, auch in der Freizeit. Doch für die Gebärdensprache war praktisch kein Verständnis da. Dann haben die Gehörlosen immer mehr eigene Vereine gegründet und sind aktiv geworden. Ich habe erst im Gehörlosen-Club Basel die Gebärdensprache kennengelernt.

In ihrer eigenen Schulzeit war noch keine Rede von Bilingualität. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Es war alles straff organisiert auf dem Landenhof; da war kein Platz für Extrawünsche, also Freifächer oder Lieblingsgebiete fördern. Ich bin aber sehr gerne zur Schule gegangen, obwohl ich oft zur Strafe das Esszimmer putzen musste, weil ich frech und kritisch gewesen war. Leider wurden wir kaum beruflich gefördert; es war nur wichtig, dass wir deutlich reden und von den Lippen ablesen konnten.

In den letzten Jahren hat sich für Gehörlose vieles verändert. Aber es gibt noch keinen gleichberechtigten Zugang zur Gesellschaft. Wie können wir das ändern?

Heute sind wir unabhängiger und können vieles selber organisieren. Das ist wunderbar! Auch die langsam steigende Akzeptanz der Gebärdensprache

ist erfreulich. Die Anerkennung der Gebärdensprache als Landessprache der Schweiz wird aber noch dauern – vermutlich werde ich das gar nicht mehr erleben. Für eine echte Gleichberechtigung müssen beide Seiten in Partnerschaft arbeiten und einander akzeptieren. Zum Beispiel sollten Kinder ganz früh lernen, dass es verschiedene Menschen mit verschiedenen Bedürfnissen gibt.

Also geht es um Integration?

Nicht um jeden Preis. Es kommt immer darauf an, wie man es macht. Leute sind verschieden – und dürfen das auch sein. Bei der Integration sind die Erwartungen heute oft zu hoch: Viele denken, man muss etwas nur einmal fordern und kann sich dann zurücklehnen. Das geht nicht! Es ist ein langsamer Prozess und man muss jeden Erfolg begleiten. Wichtig wäre auch, dass es in der Schweiz gehörlose Politikerinnen und Politiker gibt. Wir haben in Österreich gesehen, was das bewirken kann. Als Helene Jarmer in die Politik gewählt wurde, ging es plötzlich vorwärts mit den Rechten für Gehörlose. ■

«HEUTE SIND WIR UNABHÄNGIGER — DAS IST WUNDERBAR!»

WETTBEWERB

Gesucht werden die Gestaltung eines Anerkennungsschildes und eine Gebärde für die neue Kategorie

SGB-FSS AWARD ACCESS

Alle Interessierten sind eingeladen, sich an diesem Wettbewerb zu beteiligen.

Mit dem neuen SGB-FSS AWARD ACCESS werden alle zwei Jahre ausgewählte Organisationen (Gruppen, Vereine, Institutionen, Firmen, Behörden, etc.) für ihr ausserordentliches Engagement im Zusammenhang mit dem barrierefreien Zugang (z.B. in Arbeit, Bildung, Information, Kultur) für Gehörlose und Hörbehinderte, geehrt. Zum ersten Mal wird der Preis am Welttag der Gebärdensprache am 26. September 2015 verliehen. Die Preisträger-Organisation erhält ein persönliches Schild überreicht, welches in der Öffentlichkeit sichtbar aufgehängt oder aufgestellt werden soll.

Helfen Sie mit, das passende Layout und die dazugehörige Gebärde zu finden!

Gestaltung Schild

- min. A5 (21 cm x 15 cm) / max. 21 cm x 21 cm
- Material kann frei definiert werden (wichtig: All-Wetter-tauglich, stabil, licht- und wasserfest, finanzierbar, etc.)
- muss leicht aufgehängt oder aufgestellt werden können

Gebärde

Eine neue Gebärde für SGB-FSS AWARD ACCESS. Die Gebärde muss in drei Sprachen gleich sein: DSGS, LSF, LIS. (Zeichnung oder Videoaufnahme)

Wir prämiieren die drei besten Vorschläge wie folgt:

1. Preis: Fr. 500.--, 2. Preis: Fr. 300.--, 3. Preis: Fr. 200.--.

Wer am Wettbewerb teilnehmen möchte, sendet die Unterlagen per CD, DVD, E-Mail oder Post bis spätestens **30. September 2014** an:

SGB-FSS AWARDS, Andreas Janner, Präsident Jurykommission, Seestrasse 64, 8712 Stäfa, ViTAB 032 510 37 50, E-Mail: jury-awards@sgb-fss.ch

EUD-Versammlung in Athen:

Politik beeinflussen!

Politisch etwas verändern – Unter diesem Motto stand die diesjährige Delegiertenversammlung der EUD (European Union of the Deaf) vom 15. bis 18. Mai 2014 in Athen. Wie können Gehörlose in Zukunft ihre Rechte in der Politik besser einbringen? Wie können sie mitbestimmen? Auch der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS war dabei.

Text und Fotos: Roland Wagner



v.l.n.r. Tatjana Binggeli (Vorstand Schweizerischer Gehörlosenbund), Dr. Markku Jokinen (Präsident EUD, Finnland), Colin Allen (Präsident WFD, Australien), Roland Hermann (Präsident Schweizerischer Gehörlosenbund).

Die Schweiz war mit einer starken Vertretung in Athen. Neben den beiden stimmberechtigten Delegierten Roland Hermann und Tatjana Binggeli aus dem Vorstand des SGB-FSS waren auch Roland Wagner (der Schreibende) und Márta Gerbershagen aus der Geschäftsleitung des SGB-FSS anwesend.

Ein Ziel war es, sich international zu vernetzen und sich auszutauschen. Die Umsetzung der UNO-Behindertenrechtskonvention (UNO-BRK) ist zum Beispiel in den meisten Ländern fortgeschritten. Für die Schweiz gilt es aufzuholen.

Erfahrungen austauschen

Es gab Themen-Workshops und Seminare, bei denen es um die Schärfung des politischen Bewusstseins ging. Ein erstes Lernbeispiel stammte von der EUD selbst. Sie hat für die EU-Wahlen (Mai 2014) eine Sensibilisierungskampagne bei den EU-Parlamentariern gestartet. Eine schlaue Idee: Die Politiker wollen natürlich Wählerstimmen gewinnen und sollen darum ihre Webseiten Gehörlosen zugänglich machen. Ein zweites Highlight war die Präsentation über das 2009 eingeführte Gebärdensprachgesetz aus Ungarn. Die wichtige Botschaft aus Budapest: Es

gibt kein gutes Behindertengesetz, wenn das Preisschild dahinter nicht stimmt! Das bedeutet, es muss immer auch genug Geld für die Massnahmen genehmigt sein. Als Drittes haben alle teilnehmenden Länder eine solidarische Deklaration unterzeichnet, um die Gebärdensprache in der griechischen Verfassung zu verankern.

Die Schweiz redet mit

An der eigentlichen EUD-Delegiertenversammlung gaben vor allem Statutenänderungen zu reden, die nicht Anklang fanden bei den Delegierten. Einige Wortmeldungen von Roland Hermann bewiesen aber, dass die Schweiz auf europäischer Ebene mitreden und beeinflussen kann. Insgesamt ist die EU-Politik für die Schweizer Gehörlosen von grosser Wichtigkeit. Viele Projekte machen nur international richtig Sinn, weil die Schweiz sehr klein ist.

Im Rahmenprogramm der Tage in Athen war ein Besuch des Akropolis-Museums besonders eindrücklich. Die Führung durch das Museum machte eine bekannte gehörlose Archäologin, die an den Ausgrabungen beteiligt war. Griechischer Wein und die Geselligkeit unter der Frühlingssonne waren ein schöner Nebeneffekt dieser zwar anstrengenden, aber nützlichen Horizont-erweiterung in Südosteuropa. ■

Willkommen in einer gehörlosen Welt!

Was für ein Rollenwechsel! Am EUD-Kongress in Athen waren wir als hörende Teilnehmer in der Minderheit und völlig auf die Hilfe unseres Dolmetschers und auf die Unterstützung unserer gehörlosen Kollegen angewiesen. Vielleicht braucht jede hörende Person einmal dieses Erlebnis ... Damit wir verstehen, wie es ist, mit einer Kommunikationsbehinderung zu leben.

In der EUD sind 31 Mitgliedstaaten vertreten und die Kommunikation geschieht hauptsächlich in internationalen Gebärden (engl. International Signs). Vor allem beim inoffiziellen Teil, ohne Dolmetscher, mussten Roland Wagner und ich uns als Hörende immer sehr anstrengen, damit wir etwas verstanden. Die Konzentration durfte nie nachlas-

sen, denn schon eine kurze Aufmerksamkeitspause hatte zur Folge, dass uns die Gehörlosen in der Unterhaltung komplett abhängen konnten und wir andauernd um Wiederholung bitten mussten. Am Ende des Tages waren wir immer völlig erschöpft und nie ganz sicher, ob wir auch wirklich alles korrekt verstanden hatten. Für mich als hörende Person waren die vier Tage in einem gehörlosen Umfeld ein einschneidendes Erlebnis.

Als wir die gehörlose Welt wieder verliessen und zurück in die hörende Welt kamen, traf uns der nächste Kulturschock. Am Flughafen in Athen gaben wir alle gemeinsam unser Gepäck auf. Unter dem Einfluss der Konferenz übten wir uns noch fleissig in Gebärden, wenn auch nicht ganz korrekt. Kurz vor dem Abflug kam

dann die *Lautsprecherdurchsage* für Roland Wagner, er solle sich am Schalter im Abflugbereich melden. Roland Wagner hörte die Durchsage und meldete sich, wie gebeten, bei der Flugbegleitung. Diese lächelte ihn freundlich an und sagte: «Ah, Sie sind Herr Wagner. Bei der Gepäckaufgabe wurde uns gemeldet, dass sie gebärden, also gehörlos sind. Ich möchte Sie daher bitten, den Platz am Notausgang einer hörenden Person zu überlassen, damit diese im Notfall schnell auf die Anweisungen reagieren kann. Danke.»

Es stimmt mich nachdenklich, womit Gehörlose Tag für Tag kämpfen müssen.

*Márta Gerbershagen, Fachassistentin
Geschäftsleitung SGB-FSS*



Die hörenden Aussenseiter: Márta Gerbershagen und Roland Wagner mit ihrer Dolmetscherin (Mitte).

«Events» – Eine offene Tür

Nach den Ressorts «Gebärdensprache» und «Eltern & Frühförderung» stellt Visuell Plus in dieser Ausgabe das Ressort «Events» vor. Wir haben den Verantwortlichen, Stéphane Beyeler, getroffen, einen Mann, der nur so sprüht vor Ideen, um den Gehörlosenbund in der Öffentlichkeit bekannter zu machen.

Interview: Sandrine Burger, Foto: Dominique Badan, Übersetzung: Antonia D'Orio



Stéphane Beyeler hat im Ressort «Events» seinen Traumberuf gefunden.

Guten Tag, Stéphane Beyeler. Das Ressort «Events» wurde während der Reorganisation des Gehörlosenbundes geschaffen, wenn ich mich richtig erinnere. Was ist seine Aufgabe?

Stimmt, das Ressort «Events» ist offiziell durch die Reorganisation des Gehörlosenbundes entstanden. In einem ersten Schritt, noch zur Zeit der früheren Geschäftsleitung, hatte das Ressort lediglich den Auftrag, die Grossanlässe des Verbandes auf nationaler Ebene zu organisieren, zum Beispiel die Delegiertenversammlung oder Bankette. Von der neuen Geschäftsleitung, vor allem von Roland Wagner als Chef

der Abteilung Kommunikation und Fundraising, wurde die Rolle meines Ressorts neu bewertet. Dessen Aufgabe ist es jetzt, Aktivitäten auf nationalem Niveau zu organisieren, um die Kommunikation des Gehörlosenbundes gegen aussen zu fördern.

Warum wurde die Verantwortung dafür an Sie übertragen, und was gefällt Ihnen an dieser Arbeit?

Ich habe es schon immer geliebt, Feste und Anlässe zu organisieren. Als ich jünger war, wollte ich im Event-Management arbeiten, um Grossanlässe zu organisieren. Ich träumte davon, das Paléo-Festival auf die Beine zu stellen! Weil ich dazu nie die Gelegenheit hatte, habe ich mich seit Jahren auf freiwilliger Basis an der Organisation von zahlreichen Anlässen für den Verein Junior'94 und den Verein Waadtländer Gehörlose beteiligt. Professionell war ich jahrelang im Bereich Animation des Schweizerischen Gehörlosenbundes tätig und zeitweise sogar Regionalverantwortlicher. Als das Ressort «Events» geschaffen wurde, schien es mir naheliegend, mich dafür zu bewerben. Das war für mich die ersehnte Gelegenheit, meinen Wunschberuf auszuüben. Ausserdem war ich überzeugt, die nötigen Qualifikationen zu besitzen.

Welche Ziele verfolgt das Ressort «Events»?

Hauptziel ist die Sensibilisierung des hörenden Publikums für die Gehörlosigkeit und die Gebärdensprache mittels Veranstaltungen auf nationaler Ebene. Paradebeispiel einer solchen Ver-

anstaltung ist der Tag der Gebärdensprache, welcher dieses Jahr in Genf durchgeführt wird, am 27. September. Erfahrungsgemäss werden zahlreiche Gehörlose daran teilnehmen. Wir möchten aber an diesem Tag auch das hörende Publikum ansprechen. Dazu planen wir Aktivitäten wie das Café des Signes oder bilinguale Theaterdarbietungen. Die Planung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Bereich Kommunikation, denn ohne die Medien können wir die breite Öffentlichkeit nicht erreichen.

Wie unterscheidet sich das Ressort «Events» von der Abteilung «Dienstleistungen», die auch viele Veranstaltungen anbietet?

Die Angebote der Abteilung Dienstleistungen sind regional ausgerichtet und richten sich grundsätzlich an ein gehörloses Publikum. Das Ressort «Events» ist dagegen auf nationaler Ebene tätig. Es bezweckt die Öffnung des Gehörlosenbundes gegen aussen und die Sensibilisierung des hörenden Publikums für die Gehörlosigkeit und die Gebärdensprache.

Was sind die laufenden Projekte des Ressorts «Events»?

Im Moment widme ich viel Zeit der Organisation des Welttags der Gebärdensprache am 27. September 2014. Danach werde ich mit den Vorarbeiten zum Kongress 2016 beginnen, der mit dem 70-Jahr-Jubiläum des Schweizerischen Gehörlosenbundes zusammenfällt. Ich habe auch schon begonnen,

über einen speziellen, flexibel einsetzbaren Informationsstand nachzudenken. Mir schwebt ein Stand nach dem Lego-Prinzip vor: Er soll aus mehreren Würfeln zusammengesetzt sein, wobei jeder Würfel einen Vertreter aus der Welt der Gehörlosigkeit zeigt. Die Grundidee ist es, sich mit den verschiedenen Partnern aus dem Gehörlosenwesen zusammenzuschliessen, um am Ende einen Stand mit einer möglichst lückenlosen Information zu haben: Gebärdensprache, LPC, Implantate, etc. Das Lego-Prinzip bietet so viel Flexibilität, dass wir den Stand dem jeweiligen Anlass und den anwesenden Partnern anpassen könnten. Daneben denke ich über Konzepte nach, um die Strategie der Bilingualität und unseren Dank an die Spenderinnen und Spender sichtbar zu machen.

Wie viele Mitarbeitende hat das Ressort «Events»?

Im Moment bin ich der einzige Mitarbeiter im Ressort «Events». Zum Glück kann ich auf die Unterstützung des Leiters Kommunikation und Fundraising, Roland Wagner, zählen. Er ist sehr engagiert in Sachen Öffentlichkeit und vermittelt mir die notwendigen Kenntnisse über die Situation in der Deutschschweiz. Mein Pensum für dieses Ressort beträgt nur 40 Prozent, darum kann ich leider nicht alle meine Ideen umsetzen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Eines meiner grössten Anliegen ist es, die «Events» des Schweizerischen Gehörlosenbundes auf hohem Niveau zu professionalisieren. Lange war es so, dass bei Anlässen alle ein wenig mitgeholt

haben, ohne dass man wusste, wer wirklich verantwortlich war und an wen man sich wenden konnte. Ich möchte, dass die Organisation von Anlässen in Zukunft effizient und professionell verläuft, damit keinerlei Unklarheiten bestehen.

Der Verband ist durchaus auf gutem Weg, er lernt aus früheren Fehlern. Nach dem Kongress 2013 in Yverdon, der in Bezug auf die Bilingualität ein grosser Erfolg war, wurden einige Punkte der Organisation kritisiert. Wir haben diese Kritikpunkte bei der diesjährigen Delegiertenversammlung in Martigny besonders beachtet und somit einen praktisch reibungslosen Ablauf gewährleisten können. Die Glückwünsche von zahlreichen Teilnehmenden haben uns besonders gefreut. ■

«Events» – Die Angebote

Info-Stand

Ein vielseitiger Info-Stand, welcher an den verschiedensten Anlässen in der ganzen Schweiz verwendet werden kann, in Zusammenarbeit mit unseren Partnern aus dem Gehörlosenwesen.

Welttag der Gebärdensprache

Findet jedes Jahr in einer anderen Schweizer Stadt statt. Zum Anlass werden ein Umzug sowie verschiedene Veranstaltungen organisiert.

Kongress 2016

Alle drei Jahre treffen sich die Gehörlosenverbände der Schweiz, von Deutschland und Österreich zu einem gemeinsamen Kongress zum Thema Bildung und Ausbildung. 2016 ist die Schweiz als Gastgeberin an der Reihe. Im gleichen Jahr wird der Schweizerische Gehörlosenbund 70 Jahre alt.

Bilinguales Theater

Organisation von bilingualen Theaterdarbietungen (Gebärdensprache und gesprochene Sprache) als gleichzeitiges Angebot für das gehörlose Publikum und das hörende Publikum.

Cafés des Signes

Bewirtschaftung des Budgets des Café des Signes, in Zusammenarbeit mit der Abteilung Dienstleistungen, welche die Anlässe vor Ort durchführt.



Krankheit und Unfall: Wenn Kommunikation besonders heikel wird!

Kommunikation ist immer wichtig. Umso mehr, wenn es regelrecht um Leib und Leben geht. Kommt hinzu, dass für Gehörlose die Kommunikation mit Hörenden nie ganz leicht ist. Aber besonders schwierig wird es, wenn Angst, Sorge und Benommenheit die kommunikative Aufnahmefähigkeit einschränken. Und dies ist in den Spitälern oft der Fall.

Text: Catia De Ronzis, Foto: Thomas Burla

Wir alle kennen das beklemmende Gefühl vor einem Arztbesuch oder gar vor einem Spitaleintritt. Manchmal aber gibt es keine Vorbereitungen, es geht alles ganz schnell, etwa nach einem Unfall. Aber in beiden Fällen kann uns eine Sorge fast um den Verstand bringen, nämlich die ganz persönliche Fragestellung: «Was geschieht nun mit mir? Werde ich alles verstehen, was mir der Arzt sagt? Nicht nur die einzelne Wörter, sondern auch die tiefere Bedeutung?»

Denn Fakt ist: nicht alle Ärzte teilen sich gleich gut mit. Einige benutzen viele Fachausdrücke, was wir dann als «Fachchinesisch» empfinden, weil wir es nicht wirklich begreifen. Und manchmal sind wir schlicht zu aufgebracht, um für die Kommunikation wirklich aufnahmefähig zu sein. Wenn man nichts hört, wird diese Situation noch schwieriger.

Beängstigend

Wie schief die Kommunikation im Gesundheitswesen verlaufen kann, zeigt ein Beispiel aus den 90er-Jahren. Damals bemerkte ein Arzt in Frankreich, dass im Vergleich zu Gleichaltrigen überdurchschnittlich viele Gehörlose an

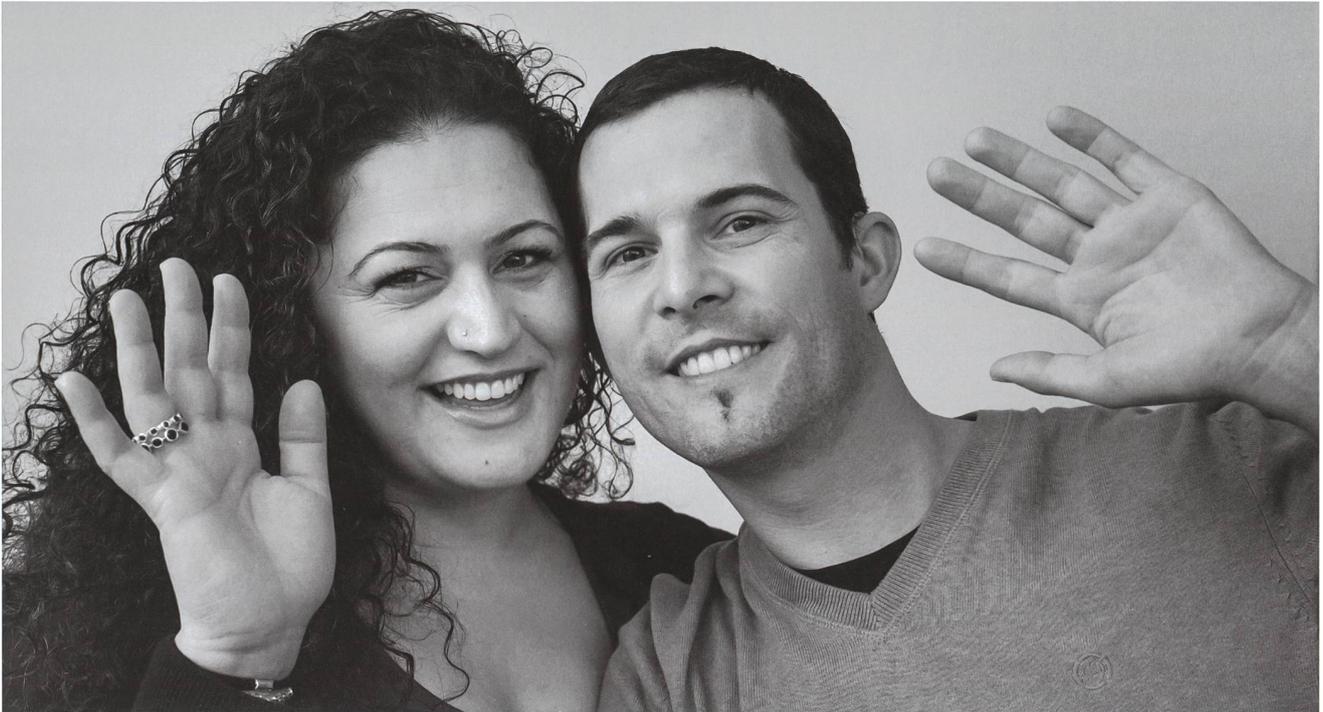
AIDS starben. Den Grund dafür kann man ruhig als beängstigend bezeichnen: Viele junge Gehörlose bekamen von ihrem Arzt das Wort «HIV-Positiv» auf ein Blatt Papier geschrieben. Die meisten verstanden das Wort nicht. Andere blieben beim Wortteil «Positiv» hängen und dachten, wenn etwas positiv ist, kann es ja nicht schaden! Viele waren zudem überzeugt, die Ansteckung käme über die Sonnenstrahlen zustande und dass es genügen würde, sich mit Sonnencreme zu schützen. Absurd? Nein! Denn die Abbildung der damaligen Informationskampagne verleitete geradezu zu diesem Trugschluss, weil da ein orangefarbener Ball zu sehen war, der an eine Sonne erinnerte. Erschrocken ob dieser Realität, nahm sich der französische Arzt der gehörlosen Patienten an, und dies ist der Grund dafür, weshalb es in Frankreich schon seit Langem gut funktionierende Gesundheitsberatungen in Gebärdensprache gibt. (Mehr dazu ab Seite 14.)

Wünsche, Träume, Utopien

Es ist also nicht erstaunlich, dass Gehörlose meist schlechte bis traumatische Erfahrungen in der Kommunikation mit Ärzten gemacht haben. Die gegenseitige Verständigung ist oft nicht zufriedenstellend. Am schönsten

wäre es natürlich, wenn das gesamte Fachpersonal im Pflegebereich gebärdensprachkompetent wäre.

Weil dies aber eher utopisch ist, wünschen sich Gehörlose vor allem eins: permanente Gebärdensprachdolmetscher, wenn nicht in den Hausarztpraxen, dann wenigstens in den Spitälern. Denn nur so kann die Kommunikation zwischen gehörlosen Patienten und hörenden Ärzten entspannter verlaufen. Für die Gehörlosen, weil sie sich dadurch weniger allein gelassen fühlen. Für die Ärzte, weil sie so spontaner sprechen können. Viele Ärzte erklären in Anwesenheit von Dolmetschern mehr, weil sie sich weniger um die Artikulation und um den klaren Satzbau kümmern müssen (wenn sie dies überhaupt tun!). So erfahren auch die gehörlosen Patienten mehr. Und dank Dolmetschern können Gehörlose leichter nachfragen, falls sie etwas nicht verstanden haben. Wichtig ist aber, dass man möglichst auf professionelle Dolmetscher und nicht auf die Verwandtschaft des gehörlosen Patienten zurückgreift. Früher war das leider mangels Alternative häufig nötig, doch das kann zu Problemen führen. Denn auch die Verwandten können von der Situation traumatisiert sein oder emotional reagieren. Beides führt schnell zur Überforderung, vor allem bei ganz schlimmen Ereignissen. ▶



Andy Helbling verletzte sich bei einem Motorradunfall am Kopf. Zufälligerweise war seine Frau Nejla auch an der Unfallstelle. Sie bestellte dann im Spital einen Dolmetscher bei der Procom, weil die Polizei dies trotz Versprechen versäumt hatte.

Noch ein langer Weg

Einige Länder, wie eben Frankreich oder auch Österreich, erbringen den Beweis dafür, dass eine gehörsengerechte medizinische Versorgung möglich ist. In Österreich zum Beispiel betreiben vier Kliniken Gehörlosenambulanzen (mehr dazu ab Seite 16). Das gesamte Personal beherrscht dort die Gebärdensprache.

Doch bis alle Nationen dem guten Beispiel folgen, ist es noch ein langer Weg. Bis dahin muss wieder einmal die Technologie aushelfen. Einerseits in Form von Ferndolmetschung. Der Dolmetscher muss nicht mehr anwesend sein, sondern wird per Video zugeschaltet. Dies spart die Reisezeit und die Einsätze sind auch spontan möglich. Vorausgesetzt, die technische Verbindung bleibt stabil. Solche Angebote nehmen weltweit zu. Andererseits gibt es immer mehr Applikationen (Apps) für Smartphones oder Tablets. Ein gutes Beispiel dafür ist die App «iSignIT». Diese übersetzt Sätze wie «Ich werde Ihnen Blut abnehmen» in deutsche, österreichische und englische Gebärdensprache, weitere

Gebärdensprachen werden bereits in Betracht gezogen. Diese App hat aber Grenzen, weil nur eine fixe Auswahl von Sätzen zur Verfügung steht.

Die Kommunikation im Gesundheitswesen kann aber sehr schnell komplex werden, zum Beispiel wenn der Arzt eine ganze Reihe von Nebenwirkungen schildern und darüber hinaus auch noch erklären muss, weshalb es zu diesen Nebenwirkungen kommen kann. Das kann einen schnell überfordern, ob gehörlos oder nicht.

Die wahre Krux

Eines der grössten Probleme ist, dass das Pflegepersonal häufig glaubt, dass Gehörlose alles von den Lippen ablesen können. Doch Lippenlesen ist nur beschränkt möglich. Ist der gehörlose Patient schmerzgeplagt, so geht die Konzentration flöten und mit ihr das Lippenlesen. Und dass schriftliche Notizen sich ebenfalls als ungenügend und sogar als kontraproduktiv erweisen können, zeigt das erwähnte AIDS-Beispiel auf eindrückliche Art und Weise! Bei gebärdensprachkompetenten

Gehörlosen bleibt also wirklich nur die Gebärdensprache als gültiges Instrument zur Vermittlung von Inhalten.

Nicht ganz hilflos

Auch wenn hierzulande das meiste Pflegefachpersonal über keine oder bestenfalls unzureichende Gebärdensprachkenntnisse verfügt, so sind die Gehörlosen trotzdem nicht hilflos dem Schicksal ausgeliefert. Hier in der Schweiz hat der Dolmetschdienst Procom seit geraumer Zeit einen Notfalldienst eingerichtet, der in den allermeisten Fällen reibungslos klappt.

Weitere Informationen sind unter <http://www.procom-deaf.ch/de/Notfall-Dolmetschdienst.aspx> abrufbar. Ein Dolmetscher oder eine Dolmetscherin ist in aller Regel schnell zur Stelle, wenn Not am Mann oder an der Frau ist.

Und wer weiss ... vielleicht werden eines Tages auch Utopien wahr – und Gehörlose haben endlich überall Zugang zu einem gebärdensprachkompetenten Gesundheitswesen. ■

Neue Hoffnung in der Westschweiz

Bisher scheiterten Projekte in der Westschweiz für einen besseren Zugang von Gehörlosen zur Gesundheit an den starren Strukturen. Aber jetzt gibt es Hoffnung. Eine willensstarke Forscherin nimmt zusammen mit jungen Ärzten einen neuen Anlauf.

Text: Sandrine Burger, Fotos: zvg, Übersetzung: Antonia D'Orio, Zusammenfassung: Martina Raschle



Im Herbst bietet das Universitätsspital Lausanne einen Gebärdensprachkurs für seine Mitarbeitenden an.

Verschiedene Organisationen haben sich in der Vergangenheit dafür eingesetzt, dass Gehörlose in der Westschweiz einen besseren Zugang zur Gesundheit bekommen. Am wichtigsten war der Verein Les Mains pour le Dire («Sprechende Hände»). Er eröffnete einen Informationsdienst über Gehörlose und Gesundheit, schaltete eine Website auf und organisierte eine Tagung zu diesem Thema am Universitätsspital Lausanne. Mit Unterstützung vom Schweizerischen Gehörlosenbund gründete Les Mains pour le Dire 2010 eine Reflexionsgruppe, an der auch das Universitätsspital Lausanne teilnahm.

Doch der Verein Les Mains pour le Dire ging Konkurs und die Spitalleitung in Lausanne zeigte wenig Willen, weiterzumachen. So scheiterte das Projekt schon im Frühling 2011.

Die Fackel weitertragen

Eine junge Psychologin lässt jetzt die Hoffnung in der Westschweiz wieder steigen: Odile Cantero. Sie war schon immer fasziniert von der Gebärdensprache, darum schrieb sie eine Masterarbeit zum Thema Cochlea-Implantat und kulturelle, gehörlose Identität. Während ihres Studiums machte Odile

Cantero ein Praktikum im Verein Les Mains pour le Dire. Sie war auch in der Reflexionsgruppe mit dem Universitätsspital Lausanne. Jetzt schreibt sie eine Doktorarbeit zum Thema Gehörlose und Gesundheit, um den Forderungen der Gehörlosengemeinschaft gegenüber den Behörden mehr Gewicht zu verleihen. Diese Idee hat Odile Cantero aus der Reflexionsgruppe übernommen.

Forschung öffnet Türen

Mit ihrer Doktorarbeit verfolgt die Forscherin zwei Ziele: Sie will die heutige Situation für Gehörlose im Gesundheitswesen aufzeigen, aber auch konkrete Lösungen für eine Verbesserung finden. Dazu führt sie Gespräche mit Gehörlosen und mit Fachpersonen aus dem Gesundheitswesen. Durch die Gespräche findet sie heraus, welche Bedürfnisse die Gehörlosen haben und was Ärzte und Pflegefachleute über gehörlose Patienten wissen. Obwohl die Doktorarbeit erst in zwei Jahren fertig sein wird, hat sie bereits erste Türen beim Universitätsspital Lausanne geöffnet. Im Dezember 2013 wurde Odile Cantero zum Beispiel zu einer Konferenz eingeladen, um vor medizinischen Fachpersonen einen Vortrag zu halten. Die Konferenz hatte das Thema: «Zugang der Gehörlosen zur Gesundheitsversorgung: kulturspezifische Anpassung der Kommunikation». Cantero ist erfreut, dass so viele Interessierte an der Konferenz teilnahmen und sich

nach der Konferenz noch mit den anwesenden Gehörlosen austauschten. Für die Forscherin war es ein wertvoller Moment der Begegnung und des Dialogs.

Ärzte als Hoffnungsträger

Für Odile Cantero ist klar, dass ein besserer Zugang zur Gesundheitsversorgung für Gehörlose nur mit einer Sensibilisierung der Ärzte funktioniert. Darum kämpft sie zusammen mit der Studentenvereinigung M.E.T.I.S. («Gesundheit für alle!») dafür, dass ein Kurs zum Thema Gehörlosigkeit ins Medizinstudium aufgenommen wird. Vielleicht schon 2015/16.

Ein zweites Projekt ist ein Gebärdensprachkurs für Ärztinnen, Pfleger und

andere Fachpersonen im Gesundheitswesen. Dieser Kurs wird im November 2014 mit Unterstützung des Schweizerischen Gehörlosenbundes am Universitätsspital Lausanne angeboten. Damit möglichst viele Mitarbeitende am Kurs teilnehmen, will Odile Cantero in diesem Sommer ein Aufklärungsvideo zum Thema Gehörlose und Gesundheit drehen. M.E.T.I.S. wird den Videodreh tatkräftig unterstützen. Die Zusammenarbeit freut Odile Cantero ganz besonders, weil sie darin eine Hoffnung für die Zukunft sieht. Sie entdeckt eine neue Offenheit bei den angehenden Ärzten, welche die Medizin von morgen prägen werden. Sie lassen hoffen, dass diese Medizin auch gehörlosen Patienten einen vollen Zugang garantieren wird. ■



Odile Cantero kämpft in der Westschweiz für ein gehörlosengerechtes Gesundheitssystem.

Vorbild Frankreich

Frankreich ist vorbildlich beim gehörlosengerechten Zugang zur Gesundheitsversorgung. Der Arzt Jean Dagon und die AIDS-Epidemie in den 1990er-Jahren haben dabei eine wichtige Rolle gespielt. Im Interview sagt Jean Dagon, wie die Schweiz aufholen kann.

Text: Sandrine Burger, Foto: Dominique Badan, Übersetzung: Antonia D'Orio, Zusammenfassung: Martina Raschle

Heute existieren in Frankreich 13 medizinische Zentren für körperliche Gesundheit und zwei für psychische Gesundheit, wo in französischer Gebärdensprache LSF kommuniziert wird. Diese Zentren entstanden dank der Initiative von Jean Dagon.

AIDS zeigte die Not

Zu Beginn der 1990er-Jahre arbeitete Jean Dagon in Paris in einem HIV-Diagnosezentrum. Er beobachtete, dass bei den Gehörlosen die Ansteckung mit HIV stieg, während sie beim Rest der Bevölkerung rückläufig war. Eine Studie von 1995 bestätigte dies. Jean Dagon wollte et-

was dagegen tun und schloss sich einer Gehörlosengruppe an. Aus dieser Zusammenarbeit entstand die erste medizinische Anlaufstelle in französischer Gebärdensprache. Die Eröffnung einer speziellen Sprechstunde für Gehörlose weckte das Interesse der Behörden. Der damalige Ministerpräsident Lionel Jospin ordnete 1997 eine Studie zur Gesundheitsversorgung von Gehörlosen an. Der Bericht zur Studie zeigte den gesundheitlichen Notstand. Unter anderem wurden im Bericht zweisprachige medizinische Einrichtungen mit gehörlosem und hörendem Personal gefordert. Die Behörden nahmen die Empfehlungen ernst und handelten.

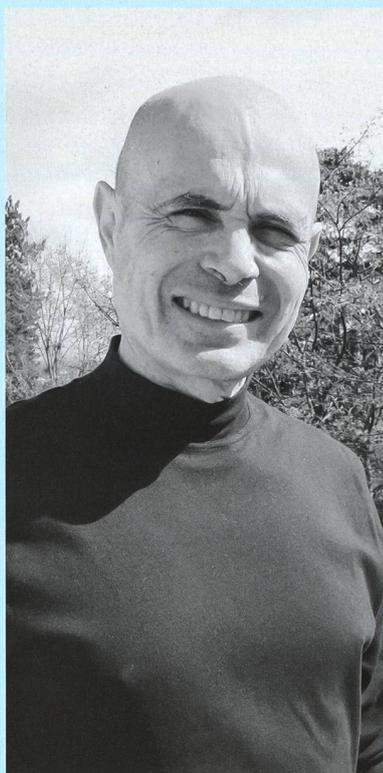
Gehörlose Vermittler

Seither wurden in Frankreich 13 Empfangs- und Behandlungszentren in LSF geschaffen. 2005 wurden die Zentren ins Gesetz über die Rechts- und Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung aufgenommen und offiziell anerkannt. In den Gesundheitszentren können Gehörlose mit dem Arzt und dem Pflegepersonal in Gebärdensprache kommunizieren.

Wenn die Kommunikation schwierig ist, helfen gehörlose Fachpersonen bei der Vermittlung (keine Dolmetscher). Ihre Aufgabe ist es, kulturelle Missverständnisse zwischen Hörenden und Gehörlosen zu beseitigen, indem sie neu formulieren, was gesagt wurde. ■

«Alles ist möglich – und sofort»

Der Arzt Jean Dagrón gründete in Frankreich die erste medizinische Anlaufstelle für Gehörlose. Im Moment ist Jean Dagrón im Regenwald des Amazonas unterwegs. Von dort beantwortete er einige Fragen für Visuell Plus.



Jean Dagrón betreut heute in Afrika und Südamerika Projekte zur Gesundheitsvorsorge in Gebärdensprache.

Visuell Plus: *Wie viele Ärzte können heute in Frankreich eine Sprechstunde in Gebärdensprache durchführen?*

Jean Dagrón: Meines Erachtens gibt es etwa 40 Ärzte, die auf dem erforderlichen Niveau gebärden. Im Jahr 2007 wurde vorgeschlagen, dass Allgemeinmediziner mindestens Stufe B2 und Psychiater Niveau C1 der Gebärdensprache

beherrschen müssen – und die Module «Gesundheit in Gebärdensprache», die man damals erarbeitet hat. Es gibt zwar bisher keine Prüfungen, um diese Kompetenzen zu messen, aber das allgemeine Niveau steigt.

Was motiviert diese Ärzte, die Gebärdensprache zu lernen?

Das müsste man sie fragen! Die Zeit ist aber vorbei, als es nur einige familiär betroffene Ärzte gab. In den letzten Jahren haben einige Dutzend junge Mediziner die LSF erlernt. Ich selber wurde motiviert, als ich vor etwa 25 Jahren eine Gemeinschaft kennenlernte, die immer selbstbewusster wurde. Seither bin ich fasziniert davon, wie reich diese visuelle Sprache ist, um Wissen auszutauschen.

Gibt es staatliche Förderprogramme für die Ausbildung in Gebärdensprache des medizinischen Personals?

Nein, es gibt keine offizielle staatliche Förderung. Viele Spitäler, Gesundheitseinrichtungen, Universitäten und Fachschulen bieten aber Ausbildungen in LSF an.

Ist das derzeitige Angebot in Frankreich ausreichend oder sollte es erweitert werden?

Zahlreiche Regionen haben weiterhin keine ständigen medizinischen Einrichtungen in LSF. Dort braucht es dringend ein Angebot für den minimalen Zugang zur Gesundheitsversorgung. Aber auch die Gesundheitszentren in LSF sind nur eine spitalbezogene Antwort auf ein Bedürfnis, das in der

breiten Bevölkerung durch ein breites medizinisches Angebot und ein Vorsorgesystem abgedeckt wird. Wenn man das Angebot für Gehörlose erweitert, muss man es auch vielfältiger machen. Bisher haben etwa 13'000 Gehörlose ein Gesundheitszentrum besucht. Wäre das Angebot grösser, würde sich die Zahl rasch verdoppeln.

Welche Strukturen fehlen noch, Ihrer Meinung nach, um den Zugang zur Gesundheitsversorgung für gehörlose Menschen in Frankreich zu verbessern?

Eine Ausbildung der gehörlosen Vermittler auf Hochschulniveau.

Was sind Ihre aktuellen Projekte?

Nach 24 Jahren in französischen Spitälern arbeite ich jetzt zur Abwechslung in Afrika und Südamerika. Ich betreue Projekte zur Gesundheitsversorgung in Gebärdensprache.

Was denken Sie über die Situation in der Schweiz?

Ich kenne nur die Situation in der Romandie ein wenig. Aber ich bin überzeugt, dass ein medizinisches Zentrum mit Gebärdensprache in den verschiedenen Städten der Romandie existieren kann. Ich habe jedoch den Eindruck, dass man seit einigen Jahren um den heißen Brei redet. Alles ist möglich – und sofort. Es fehlt nur die politische Entscheidung, es zu tun! ■

Ambulanzen für Gehörlose

In Österreich haben vier Spitäler der Barmherzigen Brüder ein Gesundheitszentrum für Gehörlose. Sie bieten an, wovon Schweizer Gehörlose nur träumen können: Medizinische Betreuung in Gebärdensprache. Doch medizinische Betreuung ist nicht alles, was die Ambulanzen für Gehörlose anbieten.

Text: Martina Raschle, Fotos: Barmherzige Brüder



Dr. Johannes Fellingner hält eine Sprechstunde in Gebärdensprache.

Die Leistungen der österreichischen Ambulanzen für Gehörlose lesen sich wie ein Brief ans Christkind: Gehörlose Menschen haben in ihrer eigenen Sprache Zugang zu ärztlicher, sozialer und psychologischer Betreuung. Dieses Angebot entstand 1991 in Linz.

Damals begann der Arzt Johannes Fellingner spezielle Sprechstunden für Gehörlose anzubieten. Durch seinen gehörlosen Vater wusste er, welche Kommunikationsbedürfnisse Gehörlose

haben. Inzwischen ist das Angebot immer weiter gewachsen und es gibt Ambulanzen in Wien und Salzburg (seit 1999) und in Graz (seit 2008). In allen vier Ambulanzen kann das Personal die österreichische Gebärdensprache.

Vertrauen durch Information

Wer Angst hat, kann nicht gesund werden. Und wer nicht genau versteht, warum eine Spritze nötig ist, hat Angst. Das haben die Gehörlosenambulanzen

erkannt. Darum können alle Ärztinnen und Pfleger die österreichische Gebärdensprache. Sie erklären gehörlosen Menschen in ihrer eigenen Sprache, welche Untersuchungen geplant sind – und sie erkennen, ob die Patienten sie wirklich verstanden haben. Durch die Gebärdensprache läuft die Kommunikation direkt zwischen Ärzten und Patienten ab; es braucht in den sehr privaten Gesprächen keine Dolmetschenden. Wenn nötig, begleitet das gebärdensprachkompetente Personal



Einer Patientin in der Gehörlosenambulanz wird Blut abgenommen.

gehörlose Patientinnen und Patienten auch zu Untersuchungen in «lautsprachliche» Ambulanzen.

Gesundheit durch Begleitung

Wer Sorgen hat, kann nicht gesund werden. Auch das haben die Gehörlosenambulanzen erkannt. Darum bieten sie neben der medizinischen Betreuung auch eine Sozialberatung und eine psychologische Betreuung für Gehörlose an. Eine Krankheit hat oft Auswirkungen auf das ganze Leben, zum Beispiel, wenn die Patienten nicht mehr arbeiten können. In der Sozialberatung und in der psychologischen Betreuung können die gehörlosen Patientinnen und Patienten ihre Sorgen erzählen – in Gebärdensprache. Die Fachpersonen begleiten sie in dieser schwierigen Zeit.

Erfolg durch Zusammenarbeit

Ein Rezept für den Erfolg der Gehörlosenambulanzen ist der Kontakt zu anderen Einrichtungen und Organisationen. Die Fachpersonen der Gehörlosenambulanzen sind gut vernetzt. Sie wissen, wo Eltern mit einem gehörlosen Kind Unterstützung finden. Sie haben spezielle Angebote für Kinder und Senioren. Sie kennen Adressen für Gehörlose in Notlagen. Und sie nehmen an internationalen Veranstaltungen und Fortbildungen zum Thema Gehörlose und Gesundheit teil. Damit die Gesundheitszentren für Gehörlose auch hörbehindertes Personal einstellen können, arbeiten sie mit einer Fachschule zusammen, wo Hörbehinderte eine Ausbildung im Sozialbereich machen können.

Veränderung durch Wissen

Diese Angebote sind nötig. Nicht nur, um Gehörlosen Chancengleichheit zu ermöglichen. Eine Studie der Gehörlosenambulanz Linz hat gezeigt, dass Gehörlose im Vergleich mit Hörenden häufiger an körperlichen und seelischen Beschwerden leiden. Doch das haben die österreichischen Ärzte auch erst gemerkt, als sie begannen, sich wirklich mit der Gesundheit von gehörlosen Menschen zu beschäftigen. Durch die direkte Kommunikation in Gebärdensprache wurde klar, wie wenig die Situation von Gehörlosen im «hörenden» Gesundheitswesen beachtet wird. In Österreich zeigen die Gehörlosenambulanzen, wie es anders gehen könnte.

Die Schweiz muss aufholen

Im Moment liegt die Schweiz im internationalen Vergleich weit zurück. Doch sie kann davon lernen, wie andere Länder einen gehörlosengerechten Zugang zum Gesundheitswesen ermöglichen. Eine wichtige Organisation auf diesem Gebiet ist die europäische Gesellschaft für geistige und körperliche Gesundheit bei Gehörlosen (E.S.M.H.D). Sie setzt sich für eine bessere Gesundheitssituation von Gehörlosen in Europa und weltweit ein.

Im September organisiert die E.S.M.H.D. einen Kongress in Irland zum Thema geistige Gesundheit von Gehörlosen. Dort werden internationale Fachleute sich treffen und über ihre Erfahrungen sprechen. Für den Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS reist Tatjana Binggeli zum Kongress. Sie setzt sich als Medizinerin und Vorstandsmitglied des SGB-FSS speziell für einen gehörlosengerechten Zugang zum Gesundheitswesen ein.

Visuell Plus bleibt dran und wird über Tatjana Binggelis Erfahrungen am Kongress berichten. ■

**EIN ARZT MIT EINEM GEHÖRLOSEN VATER
ERÖFFNETE DIE ERSTE
SPRECHSTUNDE FÜR GEHÖRLOSE.**

Sprechstunde mit Gehörlosen

Visuell Plus hat bei gehörlosen Männern und Frauen nachgefragt: Wie sind die Erfahrungen mit dem Gesundheitssystem in der Schweiz? Wie gut ist die Kommunikation mit den Ärzten? Was wünschen sich gehörlose Patientinnen und Patienten?

Redaktion: Martina Raschle, Catia De Ronzis, Fotos: Martina Raschle, Loreta Daulte



Liliane Wellauer

«Vor ein paar Tagen hat sich mein Ellbogen entzündet, weil ich schwere Tische getragen habe. Der Ellbogen wurde dick und blau. Da bekam ich Angst und ging zu einem Arzt. Ein anderer Gehörloser hat mich begleitet. Die Kommunikation war schwierig, ich musste von den Lippen ablesen. So verstehe ich nicht alles. Das macht mich unsicher, weil ich zu wenige Informationen bekomme. Gerne würde ich mehr fragen und mehr erfahren. Früher hat mein Mann mich begleitet, er war hörend. Seitdem er gestorben ist, fühle ich mich sehr allein. Jetzt brauche ich einen Dolmetscher beim Arzt, nur Lippenlesen ist nicht genug. Am liebsten würde ich aber selbstständig kommunizieren können.»



Boris Grevé

«Mein Hausarzt kennt mich schon lange und die Kommunikation ist sehr gut, ich brauche keinen Dolmetscher. Nach meinem letzten Besuch hat mein Arzt mir die Resultate per E-Mail geschickt. Dazu schrieb er ganz genau, was das bedeutet; gut, zu tief, zu hoch – und was ich tun muss. Klar, bei einem Notfall ist es schwieriger. Am besten wäre es, wenn ein paar Spitäler immer einen Dolmetscher beschäftigten. Natürlich dürften dann die Gehörlosen nur noch in diese Spitäler, sonst hätten die Dolmetscher ja nichts zu tun.»



Jixiang Zhan

«Die Kommunikation ist sehr schwierig mit Ärzten. Ich kann weder Lippenlesen noch schreiben, es geht nur mit Dolmetscher. Einmal hat der Arzt mir Blut abgenommen. Dann sagte er, mein Blutzucker sei zu hoch und gab mir Tabletten. Ich war sehr erschrocken und verwirrt. Was bedeutete das? Aber der Arzt schwieg. Also nahm ich die Tabletten. Bei der nächsten Kontrolle war alles wieder gut. Ich habe keine Ahnung, wieso. Wenn jemand mir das Problem erklärt, kann ich es verstehen. Aber ich brauche mehr Informationen.»

Walter Miserez

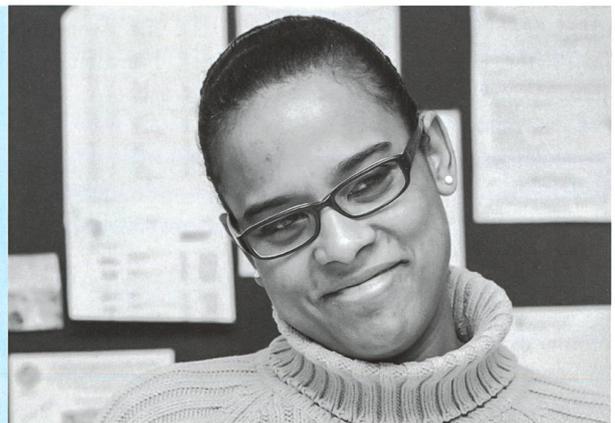
«Am meisten stört mich, wenn die Ärzte immer nur sagen: Gut, gut, alles ist gut. Das reicht doch nicht! Bei einem Velounfall stürzte ich auf die Rippen und hatte Schmerzen in der Brust. Darum ging ich in den Notfall. Die Kommunikation war in Ordnung, ich habe von den Lippen abgelesen und die Ärzte im Notfall kennen Gehörlose. In dieser Situation ist es mir zu kompliziert, einen Dolmetscher zu bestellen, ich kenne mich damit nicht aus. Der Notfall-Arzt hat dann einen Brief an meine Hausärztin geschrieben. Als ich bei ihr war und fragte, was mit meinen Rippen los sei, sagte sie: Alles ist gut. Aber ich hatte immer noch Schmerzen.»

**Nida Stutz**

«Als ich vor ein paar Jahren Schmerzen im Bauch hatte, ging ich ins Spital. Mein gehörloser Mann kam mit, weil ich noch kein Deutsch konnte. Wir haben dann im Kreis kommuniziert, das war sehr mühsam. Normalerweise bestellte er einen Dolmetscher. Ich kann die Deutschschweizer Gebärdensprache, aber nicht von den Lippen ablesen. Vor einem Monat ist mein Mann gestorben. Ich bin wie vor den Kopf geschlagen und weiss, dass ich es alleine schaffen muss. Ich werde Dolmetscher bestellen, aber leider klappt die Kommunikation nicht mit allen Dolmetschern gleich gut.»

**Luz Altagracia Frias Lugo**

«Bei geplanten Spitaleintritten habe ich gute Erfahrungen gemacht, weil ich Dolmetscher bestellen kann. Ich muss oft zur Augenkontrolle und die Kommunikation funktioniert am besten, wenn immer die gleiche Dolmetscherin mitkommt. Sie kennt meine Krankengeschichte und meinen Arzt. Notfälle sind hingegen sehr schwierig. Meistens klappt die kurzfristige Bestellung der Dolmetscher nicht wirklich, wenigstens in meinem Fall nicht. Ich weiss nicht, woran das liegt. Aber bisher hat mich dann oft meine Mutter begleiten müssen.»



**«WENN JEMAND MIR
DAS PROBLEM ERKLÄRT, KANN ICH ES VERSTEHEN.
ABER ICH BRAUCHE MEHR INFORMATIONEN.»**

(JIXIANG ZHAN)

News aus der Gehörlosenwelt

Redaktion: Sophie Rosset-Tinguely und Martina Raschle

Schweiz:

Thomas Schmidt neu bei DIMA

Seit dem 1. Juni 2014 ist Thomas Schmidt kaufmännischer Leiter bei DIMA – Verein für Sprache und Integration. Er folgt auf Andreas Janner, der eine neue Herausforderung bei Sichtbar Gehörlose Zürich angenommen hat. Mit Thomas Schmidt (gehörlos) konnte eine erfahrende, kompetente Person für die kaufmännische Leitung bei DIMA gewonnen werden.

LautLosLauf: Solidaritätslauf für Gehörlose

Am 20. September 2014 organisiert Sichtbar Gehörlose Zürich einen Sponsorenlauf für die Gehörlosen- und Schwerhörigen Selbsthilfe im Kanton Zürich. Die Läuferinnen und Läufer suchen vor dem Lauf Sponsoren, die ihnen für jede Runde (250 Meter) eine Spende versprechen. Die Läufer haben 30 Minuten Zeit, so viele Runden wie möglich zu schaffen. Am Abend gibt es im Gehörlosenzentrum Zürich ein unterhaltsames Festprogramm.

Belgien:

Beamte sollen gebärden

Belgien bezahlt seinen Beamten 2400 Euro, wenn sie die Gebärdensprache lernen. Diese Aktion wurde gestartet, damit öffentliche Dienste besser zugänglich werden für Gehörlose. Um die Prämie zu bekommen, müssen die Beamten eine Prüfung in belgischer Gebärdensprache bestehen und beweisen, dass sie die Gebärdensprache in ihrem täglichen Leben und bei der Arbeit benutzen.

Brasilien:

Fussball spüren

Carlos liebt die Emotionen bei einem Fussball-Match, aber er ist gehörlos und blind. Damit Carlos Fussball miterleben kann, übersetzen seine Freunde Helio und Regiane für ihn: Sie haben einen Fussballplatz mit kleinen Modellspielern nachgebaut, auf dem Carlos die Bewegungen spüren kann.

Von diesem ungewöhnlichen Freundschaftsdienst gibt es ein Video: www.youtube.com/watch?v=SlwUcuow0d8.

Finnland:

Neue DVD von Signmark

Die berühmten gehörlosen Rapper von Signmark haben ihre dritte DVD veröffentlicht: «Silent Shout» (dt. stummer Schrei). Auf dieser DVD haben sie auch ein Lied in chinesischer Gebärdensprache aufgenommen, um auf die Menschenrechtssituation von Gehörlosen in China aufmerksam zu machen.

Korea:

Gehörloser Tennis-Champion

Lee Duckhee ist ein gehörloser Tennisspieler aus Korea. Im letzten Jahr nahm er mit nur 16 Jahren zum ersten Mal am French Open teil. Er weckte das Interesse bei der Presse und bei seinen Mitspielern, die alle grossen Respekt vor seiner Leistung hatten. In diesem Jahr nahm er erneut am French Open teil und kam bei den Junioren im Einzel und im Doppel bis ins Achtelfinale.

Marokko:

Dolmetscher im TV

Seit Ende Mai können sich Gehörlose in Marokko über einen besseren Zugang zu politischen Debatten freuen. Die Diskussionen im Parlament werden neu mit einer Übersetzung in Gebärdensprache im Fernsehen übertragen.

Singapur:

Neue App für Gehörlose

Der Gehörlosenverband von Singapur hat bei der Entwicklung einer neuen App geholfen: «Hearing Aid». Diese App kann verschiedene Geräusche erkennen und zeigt sie visuell auf dem Smartphone an. Eine ähnliche App ist auch hierzulande in Entwicklung, sie heisst «Soundvib».

USA:

Ironman mit Usher-Syndrom

Im Mai hat Andy Granda an einem der härtesten Sportwettkämpfen der Welt teilgenommen. Der 38-jährige Amerikaner beendete einen Ironman-Triathlon (engl. Eisenmann) in 16 Stunden und 49 Minuten. Für diesen Triathlon braucht es wirklich einen eisernen Willen: Der gehörlose und blinde Mann musste 3,8 km schwimmen, 180 km Velo fahren und zum Schluss noch 42 km laufen. ■

Wechsel bei Focusfive

Lilian Fritz verabschiedet sich als Assistentin der Geschäftsleitung bei Focusfive. Sie wird sich wieder mehr auf ihre Arbeit als Dolmetscherin und Schauspielerin konzentrieren. Neue Assistentin der Geschäftsleitung wird Sonja Dietschi.

Text und Foto: Focusfive



Sonja Dietschi (ganz rechts) ist neu im Team von Focusfive.

Nach über vier Jahren verabschiedet sich Lilian Fritz als Assistentin der Geschäftsleitung von Focusfive. Sie wird sich in Zukunft mehr auf ihre Arbeit als GS-Dolmetscherin und Schauspielerin konzentrieren. Ganz verlieren wir sie aber nicht; für einzelne Projekte wird sie uns auch weiterhin kompetent zur Seite stehen.

Wir danken Lilian Fritz von Herzen für die lange und tatkräftige Unterstützung und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute!

Als Nachfolgerin konnten wir Sonja Dietschi gewinnen; durch ihr Volontariat bei Visuell Plus und das Erlernen der Gebärdensprache ist die hörende 27-jährige Zürcherin schon vertraut mit der Gehörlosenkultur.

Neben ihrer Arbeit für Focusfive absolviert Sonja Dietschi eine Ausbildung zur Radiojournalistin. Sie liebt die Gebärdensprache und den sprachlichen Ausdruck im Allgemeinen: Literatur, Schreiben, Theater und Musik.

Wir freuen uns auf die zukünftige Zusammenarbeit und heissen Sonja herzlich willkommen! ■

Tom Helbling neu in Basel

Seit Mai ist Tom Helbling als soziokultureller Animator bei der Gehörlosenfachstelle Basel angestellt. Zum Arbeitsbeginn kam er als Frau verkleidet. Jetzt stellt sich der Sozialpädagoge und Spassvogel in Visuell Plus vor.

Text: Tom Helbling, Foto: Roswitha Steiner



Animator Tom Helbling.

Meine Arbeit umfasst die soziokulturelle Animation, die jeden Mittwoch im Gehörlosenzentrum Basel und in der Region stattfindet. Das sind «Freie Treffen», «Spiel- und Freizeitnachmittage», «Monatsclub» und «Open House». Bei den spannenden Anlässen werden verschiedene Wunschprogramme angeboten.

Als diplomierter Sozialpädagoge HF mache ich Sozialberatungen und Sozialbegleitungen. Zusätzliche Verantwortungsbereiche sind die Freizeitkurse oder auch das bevorstehende «Juhui Wochenende auf dem Melchsee-Frutt» und das Verwalten des Gehörlosenzentrums Basel.

Mit grosser Freude, mitgebrachten Erfahrungen und mit viel Spass (Humor darf natürlich nicht fehlen!) habe ich meine neue Arbeit in Basel angefangen. Ich danke all den lieben Menschen in Basel für den herzlichen Empfang.

Auch privat gibt es grosse Umstellungen in meinem Leben. Ich komme ursprünglich aus Zürich. Jetzt habe ich meinen Wohnsitz nach Basel gewechselt und wurde Ende Mai stolzer Vater von einem süssen Jungen.

Ich freue mich auf die Begegnungen mit euch Leserinnen und Lesern im Gehörlosenzentrum Basel; entweder bei einem unserer Anlässe oder weil ihr unsere Räumlichkeiten für eine private Feier mietet!

Kontakt: helbling.tom@gehoerlosenfachstellen.ch. ■

Hörbehinderung als Chance

Valentin Müller ist schwerhörig und studiert an der Fachhochschule Nordwestschweiz. Er hat eine Arbeit darüber geschrieben, wie eine Hörschädigung kein Nachteil, sondern eine Chance für die Betroffenen ist. Für Visuell Plus fasst er seine Arbeit zusammen.

Text und Foto: Valentin Müller



Warum gelingt es mir manchmal nicht zu sagen, dass ich etwas nicht verstanden habe? Ok, vielleicht bin ich müde oder das Gespräch in der Gruppe entwickelt sich so schnell, dass ich nicht mehr nachfragen kann ... Trotzdem: Manchmal tue ich so, als ob ich alles verstanden hätte. Warum wende ich eine Taktik des Vermeidens und Verdrängens an?

Maske der Stärke

Die Forscherin Mireille Audeoud hat festgestellt, dass die Integration bei hörgeschädigten Jugendlichen zwar gelingt, aber anstrengend ist. Wolfgang Wirth hat in seiner Doktorarbeit bei mehrheitlich älteren Hörgeschädigten festgestellt, dass die Umsetzung im direkten Handlungskontext häufig nicht gelingt, weil sie sich nicht mit der eigenen Hörschädigung auseinandersetzen wollen. Dieser Unwille entsteht, weil sie den Gefühlsstau nicht einordnen können und so innerlich aufgeben. Joachim

Müller schreibt, dass er einen Graben zwischen sich und den Hörenden fühlte, der mit jeder negativen Erfahrung grösser wurde. Diesen Gefühlsstau aus Minderwertigkeit, Hilflosigkeit, Ohnmacht und Verzweiflung wollte er mit einer Verstecktaktik zuschütten. Die Forschung hat gezeigt: Bereits Jugendliche können solche Gefühle entwickeln. Sie setzen sich eine Maske der Stärke auf, weil sie die «Schwäche» nicht eingestehen können.

Die Wahrheit sehen

Wie kann man den Gefühlsstau auflösen? Indem man nicht primär nach aussen hören will, wie der Durchschnitt, sondern nach innen. In seinem Buch «Bewusstheit» meint Jürg Theiler, dass wir die Ausgangslage, unsere Schatten, Idealbilder und die Wahrheit erkennen müssen. Dann können wir die Hörschädigung als Funktion verstehen, um die eigene Lebensaufgabe besser erfüllen zu können. Ausgangslage: Unsere Wünsche und Begierden können in einem System abgebildet werden. Wir investieren Zeit und Energie in die Erfüllung und erleben Erfolg und Enttäuschung, weil die Wünsche oft gegensätzlich sind. Ich erkannte, dass ich beweisen wollte, dass ich es als Hörgeschädigter schaffen kann. Schatten: Wir müssen in Gesprächen oft Wortlücken erraten und dadurch kann ein anderer Kommunikationsinhalt entstehen. Wir geben eine allgemeingültige Antwort oder lenken das Gespräch in eine andere Richtung. Das kann Hörende verunsichern. Darum müssen wir mitteilen, was wir verstanden haben und was nicht. Idealbilder: Oft

haben wir in der Kommunikation mit normal Hörenden ein leichtes Gefühl von Minderwertigkeit, weil wir nicht dieselbe Kommunikationsleistung erbringen können. Daraus kann sich eine Angst vor Stigmatisierung (sich als Hörgeschädigter outen) entwickeln. Darum müssen wir uns von der Vorstellung lösen, dass wir uns gleich verhalten sollen wie Hörende. Wir müssen üben mutig zu sagen: «Halt, das habe ich nicht verstanden!». Die Wahrheit ist, dass die Kommunikationsleistung eingeschränkt ist und trotz Hörhilfen eine Hörbeeinträchtigung bleibt. Mit diesen Erkenntnissen kann der Gefühlsstau in einem Trauerprozess aufgelöst werden. Die Hörschädigung wird als Funktion verstanden, um die eigene Lebensaufgabe besser erfüllen zu können.

Nach innen hören

Die Lebensaufgabe liegt für alle Menschen nicht zuerst in der Aussenwelt, sondern in der Innenwelt der Psyche. Der Entwicklungsweg der Psyche ist konzentrisch. Er führt von aussen nach innen, er strebt zum Mittelpunkt, zur Seele hin. Die Einschränkung der Kommunikationsleistung nach aussen ist eine Einladung, sich bewusster dem Weg nach innen und damit dem Wesentlichen zuzuwenden. Daraus folgt: Nicht hören wollen, sondern Gespräche empfangen; sich von Vorstellungen und Idealbildern lösen und den eigenen Weg gehen.

Die ganze Arbeit von Valentin Müller («Devianz als Chance») kann auf Deafzone.ch gelesen werden. ■

Stabsübergabe bei Sichtbar Gehörlose

Am 5. Juni wurde Ruedi Graf als Geschäftsführer von Sichtbar Gehörlose Zürich verabschiedet. Er arbeitet neu beim Schweizerischen Gehörlosenbund. Mit einem symbolischen Geschenk wünschte Ruedi Graf seinem Nachfolger Andreas Janner alles Gute.

Text und Fotos: Martina Raschle



Ruedi Graf schenkt seinem Nachfolger Andreas Janner einen Kugelschreiber.

Fast 70 Personen waren ins Gehörlosenzentrum Zürich-Oerlikon gekommen, um Ruedi Graf offiziell zu verabschieden und Andreas Janner als neuen Geschäftsführer von Sichtbar Gehörlose zu begrüßen. Für das Catering-Team von Sichtbar Gehörlose war das kein Problem; gewohnt souverän verpflegte es alle Gäste bei einem feinen Apéro.

Gemeinsam stärker

14 Jahre lang war Ruedi Graf Geschäftsführer der Selbsthilfe-Organisation Sichtbar Gehörlose Zürich. «Diese Zeit ist unglaublich schnell vergangen!», sagte Ruedi Graf in seiner Abschieds-

rede. Er sagte auch, eine wichtige Entwicklung von Sichtbar Gehörlose sei die Öffnung zur Gesellschaft. Als Selbsthilfe-Organisation wollte man früher alles selber machen, um zu beweisen, das Gehörlose es auch können. Inzwischen habe man gelernt, dass Partnerschaften mit anderen Organisationen – aus dem Gehörlosenwesen und aus der Welt der Hörenden – beide Seiten bereichern und Projekte noch erfolgreicher machen. Als neuer Leiter der Abteilung Dienstleistungen beim Schweizerischen Gehörlosenbund wird Ruedi Graf sich in Zukunft beispielsweise um die Heimkurse für Gebärdensprache kümmern. Dieses Angebot entstand bei Sichtbar Gehörlose und wird heute vom Gehörlosenbund getragen – mit dem Ziel, dass die Heimkurse zu einem öffentlichen Bildungsangebot werden.

Erfolgreich in die Zukunft

Sichtbar Gehörlose Zürich baut sein Angebot an Bildungs-, Kultur- und Freizeitangeboten für Gehörlose ständig weiter aus und kämpft für eine sichtbare Teilhabe von Gehörlosen in der Gesellschaft. Immer erfolgreicher wurde in den letzten Jahren auch die Cafeteria mit dem Catering. Seit Kurzem übernimmt Sichtbar Gehörlose zusätzlich einen Teil der Verantwortung für die Liegenschaftsverwaltung des Gehörlosenzentrums. Beim Abschied dankten Freunde, Kolleginnen und Partner

Ruedi Graf mit Reden und Geschenken für sein Engagement und die erfolgreiche Arbeit. Gleichzeitig zeigten sie sich erfreut, dass mit Andreas Janner ein würdiger Nachfolger gefunden wurde. In seiner Antrittsrede betonte Andreas Janner, dass er sich darauf freue, Sichtbar Gehörlose Zürich weiter in eine erfolgreiche Zukunft zu führen.

Als Symbol für den Wechsel übergab Ruedi Graf einen Kugelschreiber an Andreas Janner. Er selber hatte vor 14 Jahren von seinem Vorgänger Zdrawko Zdrawow auch einen Kugelschreiber bekommen. Ruedi Graf ist überzeugt: «Der Kugelschreiber hat mir immer Glück gebracht.» Dieses Glück und viel Freude bei seiner Arbeit wünscht er jetzt auch Andreas Janner. ■



Die Gäste geniessen den feinen Apéro von Sichtbar Gehörlose Zürich.

Für die Zukunft lernen

Am 5. und 6. Juni fand in der Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich ein Workshop statt zum Thema «E-Learning für Gebärdensprach-Benutzer». Fachpersonen aus der Schweiz lernten vom slowenischen Professor Matjaž Debevc, wie sie sich für die Zukunft des Lernens rüsten können.

Text und Fotos: Martina Raschle



Patty Shores, Organisatorin des Workshops, stellt Matjaž Debevc vor.

densprache, weil durch die Videodateien sehr grosse Datenmengen hin- und hergeschickt werden. Die Teilnehmenden am Workshop kennen diese Probleme aus eigener Erfahrung. Als der Professor sie bat, ihre Wünsche für den Workshop auf Zettel zu schreiben, stand die Frage nach der besten Technik weit oben. Weitere Wünsche waren: Begriffe unterscheiden lernen, Gebärden für den Fachwortschatz im E-Learning und natürlich Tipps für den elektronischen Unterricht. In praktischen Übungen bekamen die Teilnehmenden Antworten auf ihre Fragen und sie lernten, wie sie E-Learning in ihren eigenen Unterrichtssituationen anwenden können. ■

Früher bedeutete Unterricht, dass ein Dozent vor einer Gruppe von Leuten sprach und so sein Wissen weitergab. Heute gibt es viel mehr Möglichkeiten, wie Studierende an Wissen kommen können. Durch den technologischen Fortschritt können sie zu Hause lernen und sich über elektronische Kanäle mit dem Dozenten austauschen. Dieser Fortschritt ist auch sehr interessant für den Unterricht in Gebärdensprache, wo die Studierenden auf Bilder und Videos angewiesen sind.

bärdensprache und Schulleiter. Sie alle wollten von Matjaž Debevc, Professor für Computerwissenschaft, erfahren, wie die Zukunft der elektronischen Unterrichtsformen aussieht und wie sie davon profitieren können. Matjaž Debevc ist selber hochgradig schwerhörig und kennt die Bedürfnisse von visuell orientiertem Lernen. Für seine Arbeiten im Bereich E-Learning für Gebärdensprach-Benutzer und Mensch-Computer-Kommunikation bekam er schon verschiedene Auszeichnungen.



«Für eine Sprachschule wie DIMA ist es wichtig, verschiedene Unterrichtstypen aufzubauen. Hier will ich lernen, welche Möglichkeiten es für uns gibt.»

(Christa Notter, Leiterin DIMA Sprachschule)

Ein breites Publikum

Zum Workshop «E-Learning für Gebärdensprach-Benutzer» kamen knapp 20 Personen aus ganz verschiedenen Fachrichtungen. Gebärdensprachausbilderinnen waren dabei, Verantwortliche von Online-Plattformen für Ge-

Im Dschungel der Technik

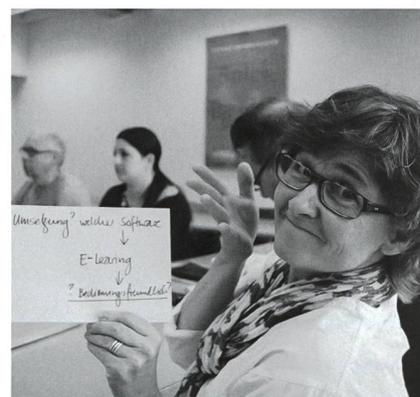
Zu Beginn des Workshops erklärte Debevc, worauf es bei E-Learning ankommt; es muss einfach sein, immer verfügbar und schnell. Das sind besondere Herausforderungen für den elektronischen Unterricht in Gebärdensprache und Schulleiter.



Rund 20 Personen kamen zum Workshop «E-Learning für Gebärdensprach-Benutzer».



Professor Debevc und seine Assistentin sammeln die Wünsche der Workshop-Teilnehmer.



Technische Möglichkeiten sind für viele Teilnehmer besonders interessant.



«E-Learning ist die Zukunft. Schon heute wissen die Kinder viel mehr darüber als wir. Wir müssen uns informieren, wie wir von E-Learning im Gebärdensprachunterricht profitieren können.»
(Janja Pangri, Berufsvereinigung der GebärdensprachlehrerInnen und GebärdensprachausbilderInnen)



«Der Schweizerische Gehörlosenbund hat viele verschiedene Online-Angebote in Gebärdensprache. In Zukunft wollen wir diese perfekt zusammenführen und verbinden. Zudem will ich wissen, wie der Zugang zu solchen Angeboten einfach und klar geregelt werden kann.»
(Brigitte Daiss-Klang, Ressortleiterin Gebärdensprache beim Schweizerischen Gehörlosenbund, mit dem professionelle Team für die Online-Angebote, v.l.n.r.: Toni Koller, Melanie Spiller-Reimann, Brigitte Daiss-Klang, Sandra Sidler-Miserez, Frédéric Bernath)

Wissen tanken und Punkte jagen

Im Juni fanden in Zürich die Bildungswochen für Gehörlose und Hörbehinderte statt. Auch der Schweizerische Gehörlosenbund war beteiligt. Abwechslungsreiche Bildungsangebote lockten viele Besucherinnen und Besucher an. Sie wollten Wissen tanken und Punkte für den Sieg sammeln.

Text: Martina Raschle, Fotos: Beat Fluri



Bei der Eröffnung erklären die Organisatoren, was die Bildungswochen sind.

Die Bildungswochen gehören zum Projekt «Fit mit Bildung». Vier Organisationen haben sich schon vor drei Jahren für diese Kampagne zusammengeschlossen: Sichtbar Gehörlose Zürich, DIMA, die Gehörlosengemeinde Zürich und der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS. Sie haben sich ein abwechslungsreiches Programm überlegt, damit Gehörlose und Hörbehinderte ihre Freude an der Bildung entdecken. Denn durch Bildung können wir alle unsere Chancen im Alltag verbessern.

Brain statt Body

Zwei Wochen lang wurde das Gehörlosenzentrum in Zürich-Oerlikon zum grossen Trainingslager für die grauen Zellen. Auf dem Trainingsplan standen Vorträge, Diskussionsrunden, Sprachkurse, Workshops, Spielnachmittage und vieles mehr. Viele Gehörlose und

Hörbehinderte profitierten von den kostenlosen Schnupper-Kursen und trainierten Hirn statt Körper, Brain statt Body.

Für jeden besuchten Kurs bekamen sie einen Stempel. Wer am Ende der Bildungswochen am meisten Stempel oder Punkte gesammelt hatte, gewann einen Bildungsgutschein.

Mister Bildungswochen

Beim grossen Bye-Bye-Event wurden die Sieger der Punktejagd verkündet. Auf Platz eins lag Beat Fluri – er ist der ungeschlagene Mister Bildungswochen. Unermüdlich war er mit seiner Kamera bei den Veranstaltungen unterwegs; immer auf der Jagd nach Wissen und guten Bildern. Er gewinnt einen Bildungsgutschein im Wert von 300 Franken. Dieses Geld kann er für eine Weiterbildung seiner Wahl verwenden. Auf

Platz zwei kam Markus Caduff und auf Platz drei landete Alexandre Thiébaud. Die Plätze zwei und drei bekommen je einen Bildungsgutschein über 200 und 100 Franken.

Fit bleiben

Bei den Bildungswochen ging es aber nicht nur ums Gewinnen. Ganz wichtig waren auch die sozialen Kontakte und der Spass. Diesen Spass sollen die Besucherinnen und Besucher in den Alltag mitnehmen und fit und motiviert bleiben fürs Lernen. Gian Reto Janki von Sichtbar Gehörlose Zürich sagt, das sei gelungen: «Es war eine positive Erfahrung für alle! Jetzt beraten wir im Team, wie wir diese Idee fortsetzen können.» Visuell Plus bleibt dran und wird weiter über das Projekt «Fit mit Bildung» berichten. ■



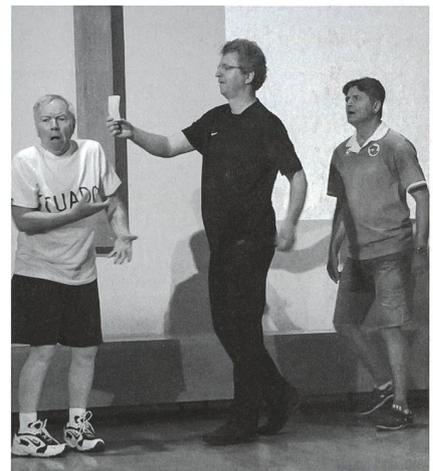
Beat Fluri (links) beim Trommel-Workshop. Er holt am meisten Bildungspunkte.



Besucherinnen und Besucher bei einem Vortrag über das Messie-Syndrom.



Beim Spielenachmittag geht es lustig zu und her.



Bildung macht Spass: Rolf Ruf (links) und Boris Grevé (rechts) spielen den Match Ecuador – Schweiz 1:2 nach. Schiedsrichter ist der Pfarrer der Gehörlosengemeinde, M. Müller Kuhn.



Bildung macht hungrig: Das Catering von Sichtbar Gehörlose Zürich verwöhnt mit Grillangeboten.



Das grosse Finale mit einem Spezial-Kofo zog besonders viele Leute an.

«Handarbeit» mal anders

Im Mai veranstaltete die Sekundarschule Dielsdorf eine Projektwoche. 21 Schülerinnen und Schüler nutzten die Gelegenheit, um einen Schnupperkurs in Gebärdensprache zu machen. So still hat der Schulleiter die Jugendlichen noch nie erlebt.

Text und Fotos: Martina Raschle



Jovita Lengen erklärt, dass Gehörlose gutes Licht brauchen, um von den Lippen abzulesen.

Von Anfang an mussten die 21 Schülerinnen und Schüler im Schnupperkurs Gebärdensprache zupacken. Gebärdensprach-Lehrerin Jovita Lengen vom Schweizerischen Gehörlosenbund gab ihnen den Auftrag, die Tische an die Wand zu rücken und mit den Stühlen einen Kreis zu bilden. So lernten die Jugendlichen gleich die erste Lektion für die Gebärdensprache: ohne Sichtkontakt geht nichts.

Gebärdensprache in der Theorie ...

Nach der Vorstellungsrunde erzählte Jovita Lengen den Jugendlichen ein wenig über die Geschichte der Gebärdensprache. Eine Dolmetscherin übersetzte. Die Jugendlichen mussten sich zuerst daran gewöhnen, dass die Stimme von hinten kommt, aber die Dozentin vorne steht. Auch dass sie ihre Fragen nicht an die Dolmetscherin, sondern an die gehörlose Lehrerin richten sollten, war ungewohnt.

In der Einführung zur Gebärdensprache erfuhren die Jugendlichen die Geschichte vom französischen Pfarrer Charles-Michel de l'Épée (1712 – 1789). Damals dachte man, wer Gottes Wort (die Bibel) nicht hören kann, sei gottlos. De l'Épée traf in seiner Gemeinde drei «taubstumme» Kinder, und er erkannte, dass die Kinder die Welt mit den Augen aufnehmen. Daraufhin erfand er das erste Fingeralphabet und gründete eine Schule für Gehörlose, damit auch gehörlose Kinder Gottes Wort erfahren konnten.

Mit kleinen Karten, auf denen das heutige Fingeralphabet steht, holte Jovita Lengen die Jugendlichen zurück in die Gegenwart der Gebärdensprache. Sie zeigte die einzelnen Buchstaben und die Schülerinnen und Schüler kopierten sie eifrig. Der aufmerksamen Gruppe fiel sofort auf, dass da etwas nicht stimmen konnte, ihre Karten zeigten andere Fingerformen als die Lehrerin. Der Grund war schnell gefunden; die Jugendlichen hatten Karten mit dem italienischen Fingeralphabet bekommen.

Rasch löste Silvia Gisler, Lehrerin an der Sekundarschule Dielsdorf, das Problem und druckte für die Jugendlichen das Deutschschweizer Fingeralphabet aus.

... und in der Praxis

Dann ging es richtig los mit der Handarbeit. Zuerst alleine, dann in Zweiergruppen, übten die Schülerinnen und Schüler ihre Namen mit dem Fingeralphabet zu buchstabieren. Weil das natürlich nicht genug ist, um sich ordentlich vorzustellen, lernten die Jugendlichen auch noch den ganzen Satz: «Hallo, mein Name ist ...». Schnell erkannten die Schülerinnen und Schüler, wo die Tücken der Gebärdensprache liegen; immer wieder musste Jovita Lengen Handformen korrigieren oder die Bewegungsrichtung anzeigen. In der Gebärdensprache zählt jedes Detail, die Gebärden für «lügen» und «probieren» haben beispielsweise die gleiche Handform und werden fast am gleichen Ort gebärdet – aber eben; nur fast. Mit Frageformen und Gebärden für den Alltag wuchs der Gebärdenschatz der Jugendlichen immer weiter. In verschiedenen Spielen wendeten sie ihr Wissen an. Beim «Lebendigen Memory» mussten beispielsweise drei Suchende durch Fragen herausfinden, welche zwei Klassenkameraden die gleichen Gebärden hatten.

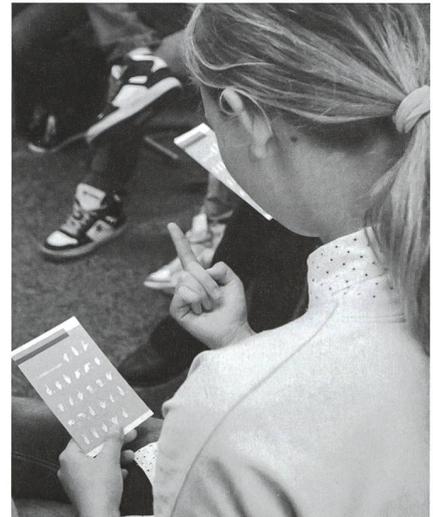
Auch sonst kamen die Fragen der Jugendlichen an diesem Vormittag nicht zu kurz: «Wie gebärdet man einen Wortabstand?», «Wie haben Sie die Gebärdensprache gelernt?», «Können Sie auch englische Gebärdensprache?».



Die Jugendlichen lernen, wie sie in der Gebärdensprache eine Form beschreiben.



Kommunikation ohne Worte macht Spass!



Eine Schülerin übt das Fingeralphabet.

«Ist es für Gehörlose schwierig, einen Beruf zu finden?», «Können Sie schreiben?», «Wie merken Sie, dass jemand klingelt?». Nachdem die anfängliche Scheu überwunden war, purzelten die Fragen aus den Jugendlichen heraus. Jetzt richteten sie die Fragen direkt an ihre gehörlose Lehrerin und blickten sie auch weiter an, wenn von hinten die Übersetzung in Lautsprache ertönte.

Sichtbar werden

Schulleiter Theophil Schlapbach traute seinen Augen kaum, als ihn die Neugier in den Schnupperkurs Gebärdensprache

trieb: «So ruhig habe ich diese Schüler noch nie erlebt!» Auch die Lehrerin Silvia Gisler war beeindruckt, dass Jugendliche aus drei Jahrgängen während dreieinhalb Stunden so interessiert dem Unterricht folgten.

Es war Silvia Gislerts Idee gewesen, Jovita Lengen in die Projektwoche einzuladen. Die Lehrerin hatte selber einen Gebärdensprachkurs des Schweizerischen Gehörlosenbunds besucht und dort Jovita Lengen kennengelernt. Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS führt regelmässig Sensibilisierungs- und Schnupperkurse in Schulen durch, damit die Jugendlichen etwas über die

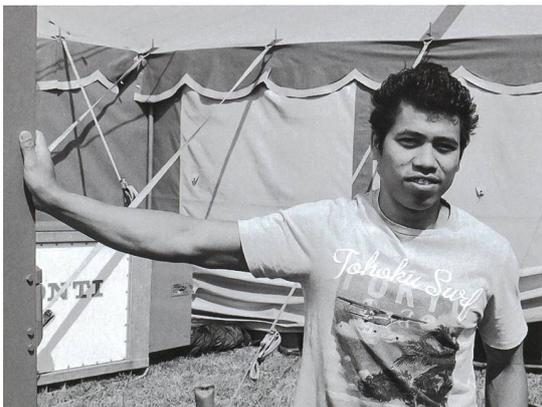
Sprache der Gehörlosen lernen und wissen, wie sie mit gehörlosen Personen kommunizieren können. Für Jovita Lengen war es aber der erste Einsatz in einer Schule, normalerweise unterrichtet sie Erwachsene. Trotzdem hat sie sofort zugesagt, als die Anfrage der Sekundarschule Dielsdorf kam. Und dies nicht ganz uneigennützig. Jovita Lengen erzählte den Schülerinnen und Schülern, dass sie ebenfalls in Dielsdorf wohne. Immer wieder komme sie an der Sekundarschule vorbei und sehe die Kinder: «Jetzt kennt ihr mich ja und könnt mich in Zukunft begrüßen, wenn ihr mich auf der Strasse seht!» ■

«Wir haben immer Blickkontakt»

Sopheak Houn (26) reist in diesem Sommer mit dem Circus Monti durch die Schweiz. Er macht zusammen mit seinem Partner eine Hand-auf-Hand-Darbietung, tritt in der Gruppe und als Jongleur auf – und ist gehörlos. Im Interview mit «Visuell Plus» erzählt der Artist aus Kambodscha, wie er zum Zirkus kam und wie er mit seinem hörenden Partner kommuniziert.

Text: Martina Raschle, Fotos: Martina Raschle, Felix Wey

Nur ein paar Tage bleibt der Circus Monti in einer Stadt, dann reist er weiter. Während der Tournee leben die Menschen im Zirkus wie eine Familie zusammen. Sopheak Houn ist in diesem Sommer einer von ihnen. Ich treffe den jungen Mann aus Kambodscha zusammen mit einer Dolmetscherin in Rafz vor dem grossen Zirkuszelt. In einem weiss-roten Zirkuswagen erzählt er in Internationalen Gebärdensprachen von seinem Leben als gehörloser Artist.



Sopheak Houn vor dem Zirkuszelt.

Visuell Plus: Sie brauchen für Ihren Beruf viel Gleichgewicht. Hatten Sie dieses Talent schon immer?

Sopheak Houn: Ja, damit hatte ich nie Probleme. In einer Zirkusschule in Kambodscha habe ich zum ersten Mal den Zirkus gesehen. Ich war fasziniert und wusste, dass ich das auch machen will. Ein Mann hat mich dann gefragt, ob ich mitmachen will. So hat meine Karriere begonnen.

Wie ging es dann weiter mit dem Zirkus?

In dieser Zirkusschule habe ich viel gelernt, zum Beispiel jonglieren. Ich musste auch unzählige Liegestütze machen, um stark zu werden. 2008 kam ich mit dem kambodschanischen Zirkus zum ersten Mal nach Frankreich. Ich bin als Akrobat aufgetreten. 2009 ging ich nach Frankreich in die renommierte Zirkusschule Centre National des Arts du Cirque (CNAC) in Châlons-en-Champagne und habe dort ein Diplom gemacht. Jetzt reise ich viel herum. Das gefällt mir sehr gut.

Sie sind oft lange nicht zuhause. Haben Sie nie Heimweh?

Ich reise sehr gerne. Auf der Tournee mache ich auch immer Fotos von den Orten, die wir besuchen. Meine Familie in Kambodscha habe ich im September 2012 besucht. Ich habe ihnen die Fotos gezeigt und auch Videos von unseren Auftritten. Sie staunten darüber und freuten sich, dass ich so viel erlebe und lerne. Aber klar, ich denke oft an meine Familie.

Wie leben Gehörlose in Kambodscha?

Sie führen ein gutes Leben. Ich ging in eine Gehörlosen-Schule, dort haben wir Gebärdensprache gelernt, Lesen und Schreiben. Wir mussten nicht sprechen, haben nur visuell gelernt – und viel gelacht!

Sie sind der einzige Gehörlose im Circus Monti. Wie kommunizieren Sie mit Ihren hörenden Kollegen?

Es stimmt, die Kommunikation ist nicht immer einfach. Wir machen Zeichen, Pantomime, um uns zu verständigen. Am Anfang mussten wir ausprobieren, wie es am besten geht. Jetzt fühle ich mich sehr wohl hier in dieser Gruppe. Wir arbeiten oft zusammen, wenn wir den Zirkus aufbauen oder abbauen. Dann schaue ich zu, wie es geht, oder die anderen zeigen es mir. Wir müssen pressieren, weil wir nicht viel Zeit haben beim Abbauen. Alle müssen pünktlich sein und einander helfen.

Ihr Partner bei der Balance-Nummer ist auch aus Kambodscha, aber er ist hörend. Wie kommunizieren Sie mit ihm?

Wir kennen uns schon lange, seit 1998. Er kann ein bisschen Internationale Gebärdensprache oder wir machen Zeichen. Er erklärt mir auch Dinge, wenn ich etwas nicht verstanden habe. Das dauert manchmal etwas länger, aber wir lachen viel zusammen! Wir haben einen sehr guten Austausch und überlegen oft, was wir machen wollen. Bei einem neuen Trick schreiben wir Dinge auf und zeigen viel mit den Händen.

Im Zirkus ist es wichtig, dass der Auftritt zur Musik passt. Wie schaffen Sie das?

Mein Partner zeigt mir den Rhythmus an. Und ich spüre die Vibrationen vom Orchester. Ganz wichtig ist der



Sopheak Houn (unten) bei der Hand-auf-Hand-Darbietung mit seinem Partner.

Blickkontakt zwischen mir und meinem Partner. Wir schauen uns immer an beim Auftritt. So klappt es gut. Er holt mich jeweils vor den Auftritten.

Am 26. Oktober ist die letzte Vorstellung mit dem Circus Monti. Was machen Sie danach?

Dann gibt es eine Pause. Ich gehe für einen Monat zu meiner Familie nach Kambodscha in die Ferien, darauf freue ich mich. Nach zehn Monaten Arbeit ohne Pause werde Erholung brauchen.

Und nächstes Jahr gehen Sie wieder zum Zirkus?

Mein Partner und ich haben besprochen, was wir dann machen sollen. In welches Land wollen wir? Wir planen schon eine neue, komische Hand-auf-Hand-Darbietung, mit viel Pantomime und Gebärden. Damit gehen wir 2015 vielleicht nach Deutschland in einen Zirkus.

Wie finden Sie Arbeit in einem neuen Zirkus?

Im Internet gibt es Videos von unserer Nummer. Wenn ein Zirkusdirektor das sieht und es ihm gefällt, kann er uns einstellen. Oder mein Partner telefoniert mit dem Chef eines Zirkus und handelt für uns die nächste Tournee aus. Auch an Festivals trifft man verantwortliche Personen.

Für Ihren Beruf braucht es viel Kraft. Was wollen Sie machen, wenn Sie älter sind und nicht mehr stark genug für den Zirkus?

Jetzt habe ich genug Kraft. So lange es geht, will ich mit dem Zirkus unterwegs sein. Wenn ich dafür zu alt bin, will ich die Jungen in einer Zirkusschule trainieren. In welchem Land ich unterrichte, ist mir egal. Vielleicht auch an verschiedenen Orten, ich reise ja gerne.

Vielen Dank für dieses Gespräch! ■

Tournee Zirkus Monti 2014

Basel, 13. – 17. August

Zürich, 27. August – 21. September

Seon, 23. – 24. September

Cham, 26. – 28. September

Aarau, 30. Oktober – 5. November

Bern, 8. – 19. Oktober

Luterbach, 21. – 22. Oktober

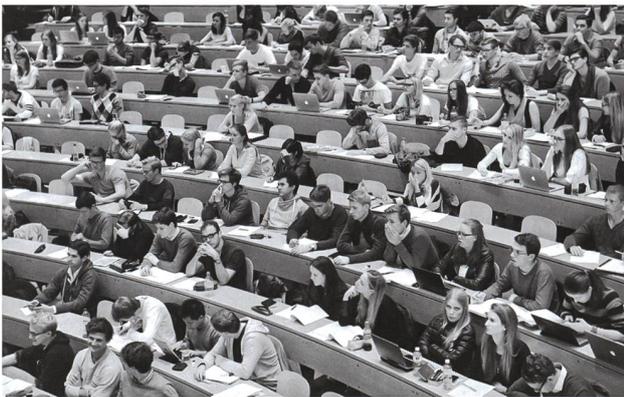
Wettingen, 25. – 26. Oktober

Infos und Tickets: www.circus-monti.ch

Student mit CI bekommt Recht

Ein Student der Universität St. Gallen hat sich mit Erfolg für eine Anpassung der Prüfungsbedingungen eingesetzt. Nach langem Kampf gewährt ihm die Universität einen Nachteilsausgleich bei der Abschlussprüfung.

Redaktion: Martina Raschle, Foto: tagblatt.ch



Hörbehinderter muss keine Prüfung im grossen Hörsaal schreiben.

Ein Student der Universität St. Gallen hatte sein Recht auf Nachteilsausgleich gefordert, weil er hochgradig schwerhörig ist und seit Kurzem ein Cochlea-Implantat (CI) trägt. Seine Forderungen waren speziell auf Prüfungen bezogen: Er braucht mehr Zeit, einen ruhigen Raum und Pausen. Durch die Hörbehinderung und die Rehabilitation nach der CI-Operation ist er in der Konzentrations- und Leistungsfähigkeit benachteiligt.

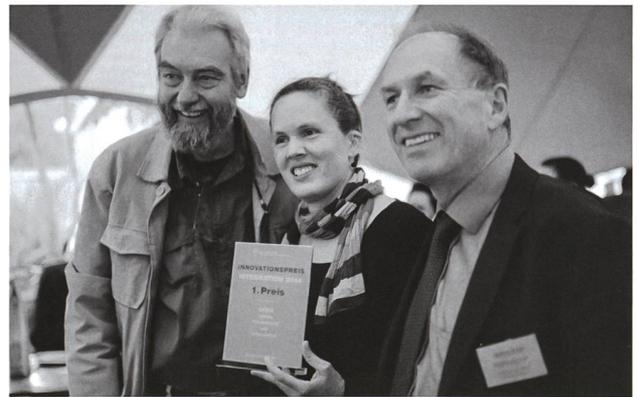
Streit um die Abschlussprüfung

Nach zwei Jahren bewilligte die Universität endlich alle Forderungen des Studenten – alle, bis auf eine. Der Student wollte die grosse Abschlussprüfung auf zwei Tage aufteilen, weil er mit den Pausen und der Zeitverlängerung durch den Nachteilsausgleich 9,5 Stunden dafür braucht. Die Universität lehnt diesen Antrag ab. Zusammen mit der Fachstelle Égalité Handicap beschwerte der hörbehinderte Student sich gegen den Entscheid der Universität – und bekam Recht: Jetzt darf er die grosse Abschlussprüfung auf zwei Tage aufteilen. ■

DIMA gewinnt Innovationspreis

Am 2. Juli vergab der Kanton Zürich den «Innovationspreis Integration 2014». Der Verein DIMA gewann den ersten Preis und 6000 Franken für das zweisprachige Unterrichtsmaterial in seiner Sprachschule für Gehörlose und Hörbehinderte.

Redaktion: Martina Raschle, Foto: zvg



Félix Leutwyler und Christa Notter freuen sich über den Preis für DIMA.

Der Kanton Zürich zeichnete drei Projekte aus, die neue Wege zur Integration von Migrantinnen und Migranten beschreiten. Den ersten Preis gewann DIMA – Verein für Sprache und Integration. In der DIMA Sprachschule können Gehörlose und Hörbehinderte Deutsch lernen – mit Hilfe der Gebärdensprache. DIMA hat dafür zweisprachiges Unterrichtsmaterial (Deutsch und Deutschschweizer Gebärdensprache) entwickelt. Auch gehörlose und hörbehinderte Migrantinnen und Migranten profitieren von diesem Angebot.

Viele Bewerber

Zum zweiten Mal hat die Züricher Fachstelle für Integrationsfragen diesen Innovationspreis vergeben. Zahlreiche Projekte haben sich beworben, aus ganz unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft. Der zweite Preis ging an einen Verein, der gemeinsame Aktivitäten für Migranten und Einheimische organisiert. Den dritten Preis gewann ein Projekt, das Migrantinnen und Migranten bei der Gründung einer eigenen Firma unterstützt. ■

Wegweiser zur Gleichstellung

Wie sieht es in der Schweiz aus mit den Rechten für Menschen mit Behinderung? Mit dieser Frage beschäftigte sich am 26. Juni eine Tagung in der Universität Basel. Fachleute diskutierten darüber, was wir für die Umsetzung der UNO-Behindertenrechtskonvention vom Behindertengleichstellungsgesetz lernen können.

Text und Fotos: Martina Raschle



Ständerätin Pascale Bruderer erinnert an den weiten Weg des Behinderten-gleichstellungsrechts in der Schweiz.

Gesetze verändern gar nichts. Nur die Menschen, die sie umsetzen. Dies wurde an der Fachtagung zum Behindertengleichstellungsrecht in Basel deutlich. Mit der UNO-Behindertenrechtskonvention (BRK) hat die Schweiz zwar ein neues Werkzeug auf dem Weg zur Gleichstellung. Aber die Erfahrungen aus zehn Jahren Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) in der Schweiz zeigen: Diese Gesetze sind nur Wegweiser, wenn niemand ihnen folgt, bleiben sie wirkungslos.

Ein Drittel des Weges

In seiner Eröffnungsrede sagte Nationalrat Christian Lohr, dass die Schweiz bis heute vielleicht ein Drittel des Weges auf dem Weg zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung gemeistert



Markus Schefer erklärt die heutige Gesetzeslage im öffentlichen Verkehr.

haben. Für das langsame Tempo nannte Lohr zwei Gründe. Einerseits seien die Vorgaben in den Gesetzen oft nicht klar formuliert, und andererseits müsse die Gesellschaft sensibilisiert werden, damit diese Vorgaben als selbstverständlich angesehen werden.

Über die Veränderung in der Gesellschaft sprach auch Ständerätin Pascale Bruderer. Sie erinnerte an den Kampf bei der Einführung des BehiG und später auch der BRK im Parlament. Für viele war es vor zehn Jahren ein völlig neuer Gedanke, dass Menschen mit Behinderung kein Mitleid wollen, sondern Respekt. Keine Fürsorge, sondern Freiheit. Die UNO-BRK sei dafür eine wichtige Plattform, doch Bruderer betonte: «Eine Unterzeichnung ändert nichts. Wir müssen die Forderungen in den Alltag tragen.»

Ein Weg für alle

Wie können wir also die UNO-BRK wirkungsvoll umsetzen? Gedankenanstösse gab Damjan Tatic, Mitglied des UNO-Ausschusses für die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Aus der Erfahrung in anderen Ländern weiss er, dass zwei Dinge besonders wichtig sind: Eine klare Interpretation der einzelnen BRK-Artikel und eine nationale Stelle, die die Umsetzung überwacht.

Dabei wird in der Schweiz das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung (EBGB) eine wichtige Rolle spielen. Andreas Rieder, Leiter des EBGB, erklärte: «Wir haben mit der BRK nun den internationalen Wegweiser, jetzt brauchen wir den nationalen.» Anders als beim BehiG sind bei der BRK Sonderlösungen in den Kantonen nicht mehr erlaubt. Das bedeutet, alle müssen in die gleiche Richtung gehen. Welche Richtung das genau sein wird, werde der erste Staatenbericht zeigen, sagte Rieder. Diesen Bericht muss die Schweiz 2016 bei der UNO abgeben.

Labyrinth der Gesetze

Wie dringend ein einheitliches Gesetz in der Schweiz ist, zeigten die Referate am Nachmittag. Darin ging es um die Umsetzung des BehiG in den Bereichen Verkehr, Bauten, Dienstleistungen, Arbeit und Bildung. Markus Schefer, Rechtsprofessor an der Universität Basel, sprach über die Situation im öffentlichen Verkehr. Sein Urteil war eindeutig: «Immer dann, wenn der

Kanton zuständig ist, kommt das Gesetz nicht zur Anwendung.» Er zeigte, wo die heutige Rechtslage zu absurden Situationen führt. Ein Beispiel: Laut Gesetz ist die Einsteigesituation in Autobusse ein kantonales Problem, das Einsteigen in Trolleybusse ist aber national geregelt. Schefer sagte: «Diese Komplexität hindert das BehiG an der Umsetzung.» Einerseits, weil viele das komplizierte Gesetz einfach nicht verstehen, andererseits, weil die Gegner die Paragraphen nutzen, um die Umsetzung zu verhindern. Schefer sprach damit eine wichtige Waffe gegen die Rechte von Menschen mit Behinderung an: Die «Verhältnismässigkeit».

Klare Verhältnisse schaffen

Das BehiG verlangt die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung – wenn es «verhältnismässig» ist. Doch was heisst das? In erster Linie geht es ums Geld. Wenn etwas zu teuer wird, ist es unverhältnismässig und wird nicht gemacht. Hier soll die BRK klare Verhältnisse schaffen. Markus Schefer rief die Anwesenden dazu auf, aus den Erfahrungen mit dem BehiG zu lernen.



Vertreter von Gehörlosenorganisationen an der Tagung (v.l.n.r.):
Adrien Pelletier (SGB-FSS), Brigitte Schökle (IGGH) und Pirmin Vogel (SGB-FSS).

Gemeinsam weitergehen

Caroline Hess-Klein, Leiterin von Égalité Handicap, sprach über die Situation bei den Dienstleistungen. Auch in diesem Bereich gibt es juristische Redewendungen im BehiG, die eine einheitliche Umsetzung verhindern. Als Beispiel nannte sie den «garantierten Zugang». Was das genau ist, bestimmt heute jeder Kanton selber. Hess-Klein sagte: «Bei der Umsetzung der BRK müssen darum Betroffene von Anfang an konkrete Bedürfnisse nennen.»

Wie eine gelungene Zusammenarbeit aussehen kann, zeigte die Tagung in Basel. Es kamen Verantwortungsträger aus Bund und Kantonen, aber auch Vertreter von verschiedenen Behinderungsorganisationen. Dass sie gemeinsam über die Zukunft der Gleichstellung nachdenken, lässt hoffen, dass die Schweiz bereit ist, dem BRK-Wegweiser zu folgen. ■

Unsere Konvention in Besitz nehmen!

«BRK – was geht uns das an?» Zu diesem Thema organisierte das Zentrum für selbstbestimmtes Leben ZSL am 12. Juni eine Informationsveranstaltung.

Text: Peter Wehrli (ZSL)

Iris Glockengiesser, Juristin bei Égalité Handicap, gab einen Input zum Thema «BRK – was geht uns das an?». Am Anlass in der Pädagogischen Hochschule Zürich nahmen leider nur etwa 30 Personen teil – ohne Gehörlose, weil Pro Audio keine Dolmetscher aufreiben konnte.

Frau Glockengiesser hob präzise die wichtigsten Punkte hervor: Schon 2016 muss der Bundesrat dem UNO-Ausschuss einen ausführlichen Bericht vorlegen. Dieser wird vom Behinderungsgleichstellungsbüro (EBGB) verfasst

und aufzeigen, was die Schweiz schon verwirklicht hat. Gleichzeitig können wir Nicht-Regierungsorganisationen einen eigenen Bericht verfassen, worin wir belegen, was alles noch nicht der BRK entspricht. Frau Glockengiesser versicherte uns, dass der UNO-Ausschuss diese Berichte genau studieren, der Schweiz kritische Fragen stellen und klare Hinweise für Verbesserungen geben wird.

Kerninhalt der BRK ist, dass bei allen Entscheiden Menschen mit Behinderung teilhaben. Frau Glockengiesser

bestätigte, dass es an uns Betroffenen liegt, diese Forderung konsequent einzubringen. Am wichtigsten ist, dass wir uns «unsere» Konvention zu eigen machen, indem wir sie in unseren eigenen Strukturen (z. B. Leitbildern) und Vorgehen verwenden, aber auch bei allen Vorstössen auf politischer Ebene einfordern. Das Referat und die anschließende Diskussion zeigten auf, dass die BRK ein starkes Werkzeug in unsere Hände legt, aber auch viel Arbeit vor uns liegt, um sie zu verwirklichen. ■

Integration Handicap organisiert sich neu

Integration Handicap hat einen weiteren Schritt in die Zukunft getan. Im neuen Vorstand vertritt Patty Shores die Gehörlosen und Hörbehinderten, als Präsidentin wurde Ständerätin Pascale Bruderer gewählt.

Redaktion: Martina Raschle, Foto: Andreas Binggeli



Tatjana Binggeli vom SGB-FSS (ganz links) hat sich dafür eingesetzt, dass Patty Shores im neuen Vorstand von Integration Handicap die Gehörlosen vertritt.

Ab 1. Januar 2015 wird Integration Handicap die Aufgaben der heutigen Dachorganisation der Behindertenhilfe DOK übernehmen. An der Delegiertenversammlung am 20. Juni 2014 hat Integration Handicap sich darauf vorbereitet: Ein neuer Vorstand und eine neue Präsidentin wurden bestimmt.

Gehörlose im Vorstand

Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS freut sich sehr, dass seine Kandidatin Patty Shores in den neuen Vorstand von Integration Handicap gewählt wurde. Tatjana Binggeli aus dem Vorstand des SGB-FSS hatte sich dafür eingesetzt. Auch die neue Präsidentin von Integration Handicap kennt die Anliegen von Gehörlosen und Hörbehinderten: Die Ständerätin Pascale Bruderer übernimmt das Präsidium und wurde mit grossem Applaus begrüsst.

Um den Reorganisationsprozess zu unterstützen, ist der bisherige Vorstand zurückgetreten. Alle Mitglieder und der langjährige Präsident Marc F. Suter wurde mit grossem Dank verabschiedet. Im neuen Vorstand sind zehn Personen aus verschiedenen Behinderten-Organisationen. ■

Wieder Angriff auf Billag

Im Juni 2014 hat die Organisation Solidarische Schweiz (SOS) eine neue Initiative gegen die Billag und die Radio- und Fernsehgebühren gestartet. Der Vorschlag sieht verlockend aus, kann aber die Untertitelung am Schweizer Fernsehen gefährden!

Text: Sandrine Burger, Übersetzung: Antonia D'Orio

Während das Parlament mitten in der Debatte zum neuen Radio- und Fernsehgesetz steckte, wurde am 11. Juni 2014 die neue Initiative gegen die Fernsehgebühren und die Billag offiziell gestartet.

Sie hat den Titel: «Radio und Fernsehen – ohne Billag». Die Initiative will

dem Bund verbieten, Fernsehsender zu unterstützen und zu diesem Zweck Empfangsgebühren zu verlangen.

Untertitel in Gefahr

Aber Vorsicht! Es mag verlockend erscheinen, durch den Wegfall der Gebühren jährlich 462 Franken zu sparen.

Dadurch wäre aber die Untertitelung der Sendungen am Schweizer Fernsehen in Gefahr. Die Untertitelung wird heute über die Radio- und Fernsehgebühren finanziert. Es ist nicht klar, wie die Finanzierung ohne die Gebühren gesichert wird.

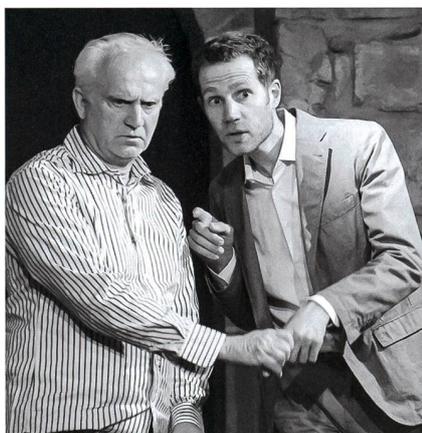
Nach der Initiative von Solidarische Schweiz SOS vom vergangenen Herbst ist dies der zweite Angriff auf die Billag und die Radio- und Fernsehgebühren. Neu ist, dass die Initiative diesmal von den Jugendorganisationen der SVP und der FDP unterstützt wird.

Zu den Befürwortern gehören auch die beiden SVP-Nationalräte Sebastian Frehner (BS) und Lukas Reimann (SG) sowie FDP-Nationalrat Philippe Nantermod (VS). ■

Literarisches Duell mit gutem Ton

Am 30. Mai 2014 ging der 5. Bilingue Slam über die Bühne. Das Kulturlokal ONO und die IGGH Interessengemeinschaft für Gehörlose und Hörbehinderte waren Gastgeber des zweisprachigen Dichterwettstreits. Eine Besucherin berichtet vom spannenden Duell der Poeten.

Text: Sabrina Terranova, Fotos: Beatrice Hildbrand



Die Moderatoren Christoph Staerke und Mike Bucher unterhalten das Publikum mit Pantomime-Kunst.



Simon Chen gewinnt den 5. Bilingue Slam mit knappem Vorsprung auf die Zweitplatzierte Miriam Münger.

Meine innere Uhr zeigt pünktlich 19 Uhr. Die Besucher stehen vor dem Eingang Schlange. So auch ich. Beim Eintreten wird mir eine Programmkarte mit farbiger Büroklammer in die Hand gedrückt. Bald werden die Helden des heutigen Abends mit moderner Poesie die kleine Theaterbühne stürmen.

Das Kulturlokal ist klein, aber fein, und heute Abend gerammelt voll. Kopf an Kopf, Schulter an Schulter reihen sich die Besucher vor der Bühne. Das Bühnenlicht geht an. Das Publikum verschwindet im Dunkeln und wird sogleich mit verspielter Pantomime-Kunst von den zwei Moderatoren abgeholt. Zwei Gebärdensprachdolmetscherinnen übersetzen die Inhalte live.

Für Hörgerätesystemträger wurde eine induktive Höranlage im Kulturlokal angelegt.

Im Duett moderiert

Mike Bucher ist für das gesprochene Wort zuständig. Theatralisch verweist er auf die Verspätung seines Mitmoderators Christoph Staerke, als dieser verstoßen auf die Bühne kommt. Alles nur gespielt! Mit pantomimischen Akzenten lassen die beiden Moderatoren Gesicht und Körper sprechen und unterhalten das Publikum. Und so sind die Spielregeln bald erklärt: Durch Zettelziehen wird die Reihenfolge der Auftritte bestimmt. Jeder Auftritt dauert genau sechs Minuten. Nach fünf Minuten ertönt für die Poeten ein Signal, dass sie bald fertig sein müssen. Das Publikum kürt den Sieger. Beim Hauptgewinn geht es um die legendäre Flasche Whisky.

Dann geben die Moderatoren die Bühne frei für die Protagonisten. Es wird duelliert, was das Zeug hält – mit Worten und Gebärden!

Katja Tissi ist gehörlos und macht den Anfang. Sie erzählt von den Beziehungsbemühungen ihrer Protagonistin, die zu allem Beziehungen knüpft – zu Menschen und zu Objekten. Die geheimnisvolle Geschichte geht von ihrer verflochtenen Liebe bis hin zu ihrer aktuellen, die etwas ganz Besonderes zu sein scheint. Erst zum Schluss lüftet sie das Geheimnis der mysteriös-verstrickten Begegnung mit ihrer neusten Flamme, die nicht menschlicher Natur ist. Komplex und mysteriös.

Miriam Münger ist gehörlos und sehbehindert (Usher-Syndrom). Sie gibt uns einen sinnlich-praktischen Einblick in das alltägliche Innenleben eines Teelöffels, der ohne Vorwarnung aus seinem Schubladenversteck in Gefässe und Saucen eingetaucht wird. In der Mundschlucht hat er ein Wiedersehen

mit «hängenden Fleischglocken». Auf seinem Dienstweg winken vergnügt Seife und Wasser. Sein Zuhause verlässt er ungerne, und in der Geschirrspülmaschine erfährt er die Hygiene-Qual. Frisch, humorvoll und mit visuellem Mehrwert.

Michael Herzig ist gut hörend und reimt über die finstere Gosse im Mondlicht. Er jagt seine Protagonisten durch dunkle Stimmungsschluchten in regelmässigem Reimmuster. Mit seinen Worten taucht er ein in die Not des Lebens und schenkt seinen Protagonisten ab und zu Gin und Rum ein. Rhythmisch, wirklichkeitsnah und dicht verwoben.

Gian Reto Janki ist gehörlos und präsentiert sein Thema auf grossem Papier: Kopftuch- und Verhüllungsverbot ist zu lesen. Gian Reto betont, dass es hier nicht nur um die islamischen Frauen geht. Er zeigt die «verhüllten» Berufe auf: Polizisten mit ihren Helmen, Politiker mit ihren Hüten; sie alle verhüllen sich. «Verhüllungsmaterial» ist also in vielen Kulturen zu finden. Weitsichtig, vielschichtig und mutig.

Simon Chen ist gut hörend und zeigt die Kommunikation von Mann und Frau. Das Publikum merkt, dass das geschriebene oder gar gesprochene Wort gerne zu Missverständnissen führt. Wenn der Mann zur Frau sagt: Geh' Brot kaufen!, so kommen beide mit Brot nach Hause.



Wer am meisten Büroklammern in seiner Büchse hat, kommt ins Finale.

Und wenn statt «Ich hab dich lieb» nur «Hab dich lieb» aufs Papier gekritzelt wird, bricht das Liebesglück entzwei. Wortklug, dramatisch, mit Tiefgang.

Lea Gottheil ist gut hörend und tritt als Letzte auf. Sie erzählt von Lea, die ihre Arbeit als Buchhändlerin aufgibt. Die Gründe dafür sind: 1. Die Rolltreppe, die sie stets vom Arbeitsplatz aus im Visier hat, und 2. Die Liebespaare, die darauf von einer Etage zur nächsten transportiert werden. Auch Lea hat Sehnsucht nach Liebe und erträgt den Anblick der küssenden Paare nicht. Doch das Happy End naht: Leas Gefühle kommen ins Rollen – nicht auf der Treppe, aber auf einer nahen Trauminsel. Sehnsüchtig, poetisch und subtil.

Knappes Rennen

Nun ist das Publikum an der Reihe. Alle werfen die farbige Büroklammer in die Büchse für ihren Favoriten. Die zwei Poeten mit den meisten Stimmen kommen ins Finale und treten zum zweiten Mal auf. Es sind Miriam Münger und Simon Chen. Das Publikum tobt! Mittels Applausometer versucht die Moderatoren, den Sieger des Finals zu bestimmen. Gar nicht so einfach! Es ist ein spannendes Kopf-an-Kopf-Rennen.

Um den Sieger zu küren, wird auf der Bühne entschieden, dass jede Stimme aus dem Publikum einzeln gezählt werden soll. Jetzt steht es fest! Die Flasche Whisky geht mit einem kleinen Vorsprung an Simon Chen und Miriam Münger gewinnt als Zweitplatzierte eine Flasche Sirup. Applaus und Gratulation allen Beteiligten! ■

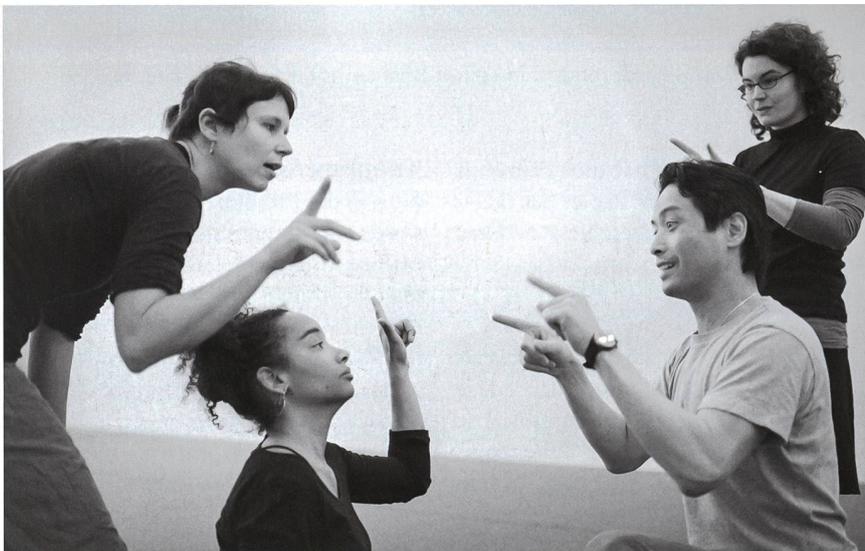


Schlussbild auf der Bühne mit den Slammern, den Moderatoren und einer Dolmetscherin.

TheaterTraum in Bewegung

Mitte August startet die Tournee mit der erfolgreichen Tanzproduktion «LISTEN», ein neuer Verein wurde gegründet und neue Projekte sind geplant: Bei TheaterTraum ist viel los.

Text: TheaterTraum, Foto: Matija Zaletel



Die Darsteller proben für die Tournee.

Tolle Nachrichten für alle kulturinteressierten Gehörlosen, Schwerhörigen und Hörenden: Nach der erfolgreichen Premiere mit fünf ausverkauften Vorstellungen letztes Jahr im Tanzhaus Zürich geht «LISTEN» diesen Sommer und Herbst auf Tournee. Das Tanzstück von TheaterTraum und des Choreographen Kinsun Chan mit sechs Gehörlosen und sechs Hörenden auf der Bühne wird von August bis November in St. Gallen, Bern, Chur und nochmals in Zürich aufgeführt. Start der Tournee ist am 17. August in St. Gallen (alle Spieldaten siehe blaue Box). Diese Tournee ist nicht nur dank der Unterstützung von Stiftungen und Institutionen zustande gekommen, sondern auch dank einer erfolgreichen Spenden-Kampagne im Internet bei wemakeit.ch. Über 50 Personen haben die «LISTEN»-Tournee unterstützt - und dafür attraktive Belohnungen von

TheaterTraum erhalten. Ko-Produktionsleiter Ruedi Graf sagt: «Das ist eine neue und tolle Form, ein Projekt mitzufinanzieren.»

Neuer Verein gegründet

Auch hinter den Kulissen läuft bei TheaterTraum im Moment viel. Im Juni wurde offiziell ein Verein gegründet. Damit kann das Gebärdensprachtheater acht Jahre nach seiner Gründung und Aufbauarbeit etwas selbstständiger auf den eigenen Beinen stehen. Der Vorstand des Vereins besteht aus reiner «Frauenpower»: Corinne Leemann, Natasha Ruf, Laurence Crettenand und Katja Tissi (Präsidium). Sie alle sind seit vielen Jahren mit TheaterTraum verbunden und engagieren sich immer wieder bei Produktionen. Sichtbar Gehörlose Zürich bleibt als Mitbegründerin von TheaterTraum eine wichtige und enge

Partner-Organisation. Für die Zeit nach der «LISTEN»-Tournee sind bereits neue Projekte geplant: Theaterkurse für Gehörlose und Schwerhörige sowie eine spezielle Ausbildung für Gehörlose zusammen mit hörenden Theaterpädagogen. Mit ihnen zusammen will TheaterTraum in Zukunft Projektwochen für Jugendliche und in Schulen durchführen. Aktuelle Informationen und Ausschreibungen werden rechtzeitig auf der Webseite www.theatertraum.ch in der Rubrik «Workshops» ausgeschrieben sowie auf Facebook. Alle Personen, die bei TheaterTraum einen Kurs oder Workshop besuchen wollen, können ihr Interesse schon jetzt anmelden mit einem Mail an info@theatertraum.ch. ■

Aufführungen LISTEN

Das Tanzstück «LISTEN» mit Gehörlosen und Hörenden wird an folgenden Daten und Orten aufgeführt:

- 17. August, 17 Uhr, Lokremise St. Gallen
- 24. September, 20 Uhr, Dampfzentrale Bern
- 25./26./27. September, 20 Uhr, Rote Fabrik Zürich
- 9. November, 17 Uhr, Theater Chur

Weitere Informationen und Ticketreservation unter www.theatertraum.ch.

AGENDA SGB-FSS

Wann	Was	Wo
30. August	Kindersamstag «Zirkus»	ZGSZ Wollishofen
27. September	Welttag der Gebärdensprache	Genf
6. – 8. Oktober	Kinderlager	Avenches/VD
25. Oktober	CI-Forum Insspital	Bern
25. – 26. Oktober	SVEHK Elterntagung	Magliaso/TI

**Korrigendum I:
Antrag des GSVZ an der
Delegiertenversammlung 2014**

Beim Artikel über die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS in der Juni/Juli-Ausgabe von Visuell Plus hat sich ein kleiner Fehler im Abschnitt Mitspracherecht eingeschlichen. Es entstand der Eindruck, dass der Gehörlosen- und Sportverein Zürich GSVZ an der Delegiertenversammlung 2014 einen Antrag gestellt hatte, der abgelehnt wurde. Dies ist nicht korrekt.

Korrekt ist, dass an der Delegiertenversammlung 2014 ein Antrag des GSVZ zum Budget von den Delegierten angenommen wurde. Auch der Vorstand des SGB-FSS unterstützte diesen Antrag, der besagt, dass in Zukunft das aktuelle Budget an den Regionalkonferenzen und an der Delegiertenversammlung präsentiert wird. Die Delegierten haben die Möglichkeit, Fragen zu stellen und Rückmeldungen zum Budget zu geben. Der Vorstand muss anschliessend prüfen, ob und in welcher Form diese Rückmeldungen in die Budgetplanung des Folgejahres einfließen können.

Mit diesem Entscheid konnte Klarheit geschaffen werden. Denn an der DV 2013 hatten die Delegierten einem Antrag zugestimmt, der verlangte, dass das Budget von der Delegiertenversammlung verabschiedet werden soll. Doch dafür hätten die Statuten geändert werden müssen, darum war der Entscheid ungültig. Mit dem neuen Antrag des GSVZ wurde eine gute Lösung gefunden, um den Wunsch der Delegierten nach mehr Transparenz umzusetzen. ■

**Korrigendum II:
Anerkennungspreis Hans Martin Keller**

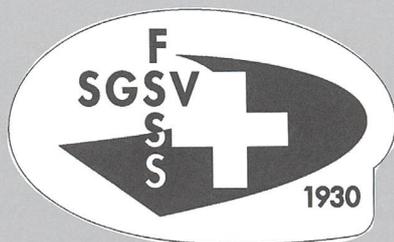
Hans Martin Keller war ab 1999 Präsident der Gesellschaft der Gehörlosen Schaffhausen. Fälschlicherweise wurde im letzten Visuell Plus berichtet, Hans Martin Keller sei bis 1999 Präsident dieser Gesellschaft gewesen. ■

Aus dem Album: Sponsorenlauf SGB-FSS und SGSV-FSSS 1998



SPONSORENLAUF

Am Samstag, 20. September 2014 findet der Sponsorenlauf «LautLosLauf» statt. Siehe Infos auf Seite 20.



Reto Schellenberg holt Diplom an der EM in Wien

Der Schweizer trumpfte im Einzel gross auf und spielte um Edelmetall.

Text und Fotos: Regina Varin

visuell Plus

Nr. 16 - August / September 2014

SGSV-FSSS Geschäftsstelle

SGSV-FSSS Geschäftsstelle
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich
Vermittlung für Hörende: 0844 844 071
Telescrit: 044 312 13 90
Fax: 044 312 13 58
info@sgsv-fsss.ch
www.sgsv-fsss.ch

Geschäftsleiter

Roman Pechous (Hö)
r.pechous@sgsv-fsss.ch
Telefon: 044 312 13 93
Im Büro: Dienstag bis Freitag

Leiterin Leistungssport

Nicole Lubart (gl)
n.lubart@sgsv-fsss.ch

Leiter Nachwuchs/Futsal

Timo Glanzmann (gl)
t.glanzmann@sgsv-fsss.ch

Sachbearbeiterin

Daniela Grätzer (gl)
d.graetzer@sgsv-fsss.ch

Sportredaktion

Roman Pechous
redaktion@sgsv-fsss.ch
Telefon: 044 312 13 93
Fax: 044 312 13 58



Schweizer Einmarsch an der Eröffnungsfeier.

Einzel

Während sich Thomas Ledermann und Robert Mader im Mittelfeld platzierten, gelang Reto Schellenberg eine starke Leistung. Unter 106 Teilnehmern erreichte er den ausgezeichneten 5. Platz. Es sah eine Zeit lang sogar nach einer Medaille aus. Das war ein hervorragender Start in diese Europameisterschaft.

Brigitte Bühler war mit ihrem Spiel und mit dem Resultat zufrieden. Im 4. Spiel hatte sie Pech, weil ihre Schulter rechts blockierte. Nach einer kurzen Behandlung konnte sie aber weiterspielen. Yvonne Zaugg ist hochmotiviert an den Start gegangen, konnte jedoch nicht ihre gewünschte Leistung abrufen.

Resultate (106 Athleten):

5. Reto Schellenberg	1222
51. Thomas Ledermann	1063
57. Robert Mader	1046

Resultate (74 Athletinnen):

43. Brigitte Bühler	992
53. Yvonne Zaugg	942



Die Schweizer Delegation mit Präsident Toni Koller.

Der neue Präsident des SGSV-FSSS, Toni Koller, besuchte heute die Schweizer Delegation und war auch bei der Eröffnungsfeier anwesend.

Doppel

Reto und Thomas bildeten ein Team. Robert Mader spielte mit einem zugelosten Partner aus Lettland. Robert konnte dabei an seine Leistung aus dem Einzel anknüpfen. Für Thomas und Reto endete das Doppel enttäuschend. Somit rutschte Reto auch in der Gesamtwertung nach hinten (Rang 22).

Resultate (50 Teams):

39. Thomas Ledermann	979
Reto Schellenberg	1041
37. Robert Mader	1030

Yvonne hat einen rabenschwarzen Tag erwischt. Brigitte übertraf die 1000 Marke, warf besser als alle Schweizer Herren und verbesserte sich in der Gesamtwertung vom 43. auf den 33. Platz.

Resultate (37 Teams):

31. Brigitte Bühler	1052
Yvonne Zaugg	747

Trio

Das Schweizer Team zeigte eine sehr gute Leistung und war bei Halbzeit auf dem 4. Platz. Am Ende reichte es für Platz 11.

Resultate (33 Teams):

11. Thomas Ledermann	1028
Robert Mader	1063
Reto Schellenberg	1191
	3282

Yvonne und Brigitte spielten mit einer zugelosten Spielerin ausser Konkurrenz und konnten sich nur im letzten Viertel des Klassements platzieren.

Resultate (26 Teams):

23. Brigitte Bühler	959
Yvonne Zaugg	818

Team-Wettkämpfe der Damen und Herren

Yvonne Zaugg und Brigitte Bühler spielten mit 3 Polinnen an 2 Tagen, am ersten Tag 3 Games und dann am 2. Tag nochmals 3 Games. Sie konnten sich im Gesamtklassement nicht verbessern.

Resultate (15 Teams):

13. Brigitte Bühler	932
Yvonne Zaugg	741

Robert Mader, Thomas Ledermann und Reto Schellenberg spielten mit einem Deutschen und einem Österreicher. Thomas und Robert machten dabei noch einige Punkte gut, Reto hingegen verpasste die Top 16 Platzierung.

Resultate (22 Teams):

11. Robert Mader	1041
Thomas Ledermann	1097
Reto Schellenberg	1030

Resultate Gesamt

(74 Damen; 106 Herren):

41. Brigitte Bühler	3935
70. Yvonne Zaugg	3248
26. Reto Schellenberg	4484
61. Robert Mader	4180
63. Thomas Ledermann	4167

Dies war der letzte Wettkampftag für die SchweizerInnen. Nun folgen nur noch die Finalsplele. ■

INTERNET

Alle Resultate:

<http://deafbowlingcaustria.jimdo.com/results/>

Sommer – Sonne – Breiten- sporttag

Der 3. Sommer-Breitensporttag fand am Samstag, 21. Juni 2014 in Magglingen/BE statt. Knapp 170 Teilnehmende trafen sich bei bestem Wetter.

Text: Roman Pechous, Fotos: Birol Kayikci und Beat Fluri



Begrüssung am Samstagmorgen.

Wie das Wetter, so auch die Stimmung! Die Teilnehmenden genossen das Sportangebot (14 Sportarten) sowie das Wetter. Das neue Angebot Schiessen (10m Luftgewehr) fand einen grossen Zulauf.

Zum ersten Mal gehörte die ganze Halle End der Welt dem SGSV-FSSS und es war imposant, den vielen Athletinnen und Athleten zuzusehen. Die Leiterpersonen standen indes dem Einsatz der Sportlerinnen und Sportler in nichts nach und vergossen auch so manche Schweißperle. Die beliebtesten Sportarten waren Badminton, Schiessen und Beachvolleyball.

52 FussballerInnen und 40 Unihockey-spielerInnen nahmen am späten Nachmittag am Plauschturnier teil. Trotz schweren Beinen wurde mit viel Einsatz um jeden Ball gekämpft, als wäre man in Brasilien an der Fussball Weltmeisterschaft.

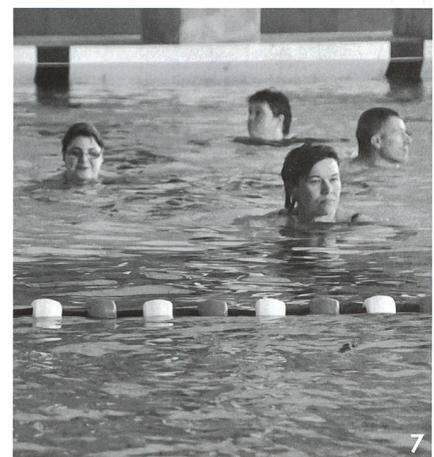
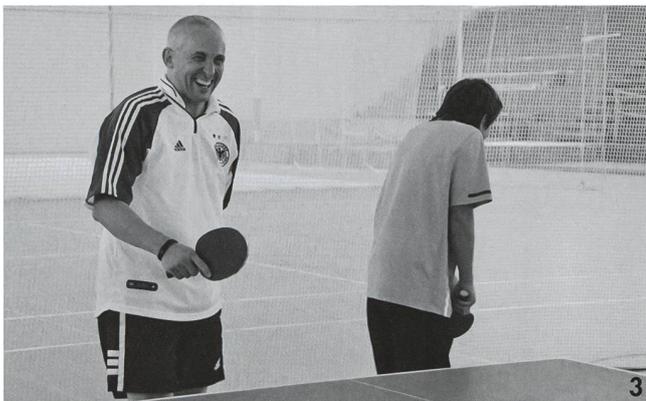
Der Grillabend schloss einen tollen Sporttag ab und beim Essen konnte man seine Erfahrungen aus den verschiedenen Sportarten austauschen. Einige verfolgten auch das Fussball WM Gruppenspiel Ghana – Deutschland (2:2).

Ein herzliches Dankeschön an den GSKV Winterthur für die Verpflegung am Mittag und am Abend. ■

Vorschau:

**2. Breitensporttag Winter
Samstag, 14. Februar 2015
in Engelberg / OW**

**4. Breitensporttag Sommer
Samstag, 27. Juni 2015
in Magglingen / BE**



Sportart	Anzahl	LeiterInnen
Aerobic	25	Christine Baumann
Aquagym	21	Martina Hertig
Badminton	49	Roman Pechous
Basketball	30	Basil Kululendila und Vincent Guyon
Beachvolley	40	Ursula Dupont-Cina und Laetitia Rossini
Futsal	32	St. Zimmermann und Marcel Martin
Judo	20	Masaki Negishi, M. Rubin, Jonas Jenzer
Leichtathletik	14	Clément Varin
Nordic Walking	18	Ursula Läubli und Regina Auger-Micou
OL	26	Franz Renggli und Serge Sonderegger
Schiessen	47	Emilia Karlen-Groen
Tennis	35	Traugott Läubli und Mario Attanasio
Tischtennis	39	Kevin Schmid und Martin Risch
Wandern mit GPS	22	Martin Altermatt

- 1 High-Five im Basketball.
- 2 Beachvolley unter Beobachtung von Ursula.
- 3 Die Freude kam nicht zu kurz.
- 4 Voller Einsatz auch noch am Schlussturnier.
- 5 Badminton mal anders.
- 6 Aerobic ist nicht nur für Frauen.
- 7 Aquafit auch im tiefen Wasser.

14. Jugendmeeting Leichtathletik

Das Jugendmeeting fand am Dienstag, 3. Juni 2014 im Sportzentrum Niedermatten, Wohlen/AG statt.

Text: Timo Glanzmann, Fotos: Birol Kayikci



Warm-up.



Hochsprung-Übung.

Das traditionelle SGSV-FSSS Jugendmeeting Leichtathletik geht bereits in die 14. Runde. Knapp 25 Jugendliche von den Schulen Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen, Heilpädagogische Zentrum Hohenrain und Sek 3 Zürich-Wollishofen nahmen an dem Jugendmeeting Leichtathletik 2014 teil.

Dank dem schönem Wetter und der modernen Sportanlage Niedermatten in Wohlen AG stand dem Anlass nichts mehr im Wege. Neu haben unser Wettkampf nach UBS-Kids Cup Regeln ausgelegt. Die Jugendlichen bestreiten also folgende Wettkämpfe; 60 m Sprint, Ballwerfen (200 gr.) und Weitsprung.

Nach der Begrüssung, Vorstellung der drei Disziplinen und aufwärmen waren die ersten Ernstkämpfe bei der Sprintbahn angesagt. Anschliessend verstreuten sich die Jugendlichen und absolvierten

Ihre Wettkämpfe in den verschiedenen Disziplinen. Der LA-Tag wurde mit einer weiteren erfreulichen Nachricht abgeschlossen. Kim Lenoir, ehemaliger Schüler vom Landenhof aus Stans trat als einziger die 5 traditionellen Sportarten aus dem 5-Mehrkampf an und realisierte einen neuen Schweizerrekord. Wir gratulieren Kim zu dem neuen Schweizerrekord.

Das Jugendmeeting Leichtathletik könnte ohne Helferinnen und Helfer nicht durchgeführt werden. Daher möchte ich den geduldigen HelferInnen nochmals für Ihren Einsatz herzlich danken. Besonders Clément Varin möchte ich für seinen unermüdlichen Einsatz ein herzliches Dankeschön aussprechen. ■

Knaben M 17-18

1. Andrés Pauli

Knaben M 15-16

1. Sathymoorthy Santheesan
2. Toplica Bogicevic
3. Robin Alig

Knaben M 13-14

1. Marcel Buob

Mädchen W 17-18

1. Sabine Atsa

Mädchen W 15-16

1. Suruthy Kalaichselvan
2. Nikolinka Marinova
3. Nadia Schnüriger

Mädchen W 13-14

1. Pauline Rohrer
2. Valeria Ushakova
3. Diluxshy Nixonimalr

Kaderathletinnen und Kaderathleten kamen zum Schwitzen

Das Kadermeeting fand am Samstag, 28. Juni 2014 in Zürich statt. 16 Teilnehmende aus sechs Sportarten trafen sich zu Theorie, Training und Spiel.

Text und Fotos: Nicole Lubart



Krafttraining - In Ketten gelegt.



Seilziehwettkampf mit Spassfaktor.

Zum ersten Mal seit 2010 trafen sich Kaderathleten des SGSV-FSSS wieder zu einer Zusammenkunft. Nicole Lubart, Leiterin Leistungssport, organisierte dieses Meeting, welches offen für alle Nationalteammitglieder war.

Folgende Sportarten waren anwesend: Futsal, Judo, Langlauf, Orientierungslauf, Ski Alpin und Snowboard. Zuerst stellten sich die Teilnehmenden sich und ihre Sportart vor, um sich kennenzulernen. Danach übernahm Arno Galmarini, selbständiger Fitness-Instruktor, die Führung und gab Auskunft zu den Themen Basiswissen Anatomie, Ernährung und Trainingslehre. Dabei tauchten viele Fragen auf vor allem zu Anatomie und Ernährung. Alle waren sehr interessiert und auch begeistert über die Ausführungen von Arno. Nach dem Theorieteil gab es Sportübungen in Ausdauer, Kraft und Balance. Zum Schluss folgte ein Seilzieh-Wettbewerb, welcher grossen Spass machte.

Nach der Mittagspause folgte der spielerische Teil in der Ligustersporthalle, wo 3 Spielsportarten (Basketball, Brennball und Völkerball) organisiert wurden. Ziel war es, einmal einen anderen Sport zu betreiben. Alle spielten mit vollem Einsatz während 2 Stunden durch.

Es gab viele positive Rückmeldungen. Gemäss diesen wird gewünscht, ein solches Kadermeeting regelmässig und obligatorisch durchzuführen. Vor allem wollen die Teilnehmenden ihr Wissen über Ernährung und Theorie weiter vertiefen. ■

Walter Niederer wird Klubmeister!

An der Meisterschaft des Schachklub Glarus schwang der Senior obenaus.

Text und Foto: Willi Niederer

Die Klubmeisterschaft des Schachklubs Glarus findet jährlich von September bis April statt. Alle 14 Tage wurden die Turnier-Partien der Gruppe A, gesamt-haft in einer Doppelrunde, gespielt. Die Bedenkzeit betrug für die ersten 36 Züge 90 Minuten, 30 Minuten für den Rest der Partie / Spieler.

In der Gruppe A kämpften 6 Spieler in je 10 Partien um den Klubmeister A und den Aufstieg in die Meisterklasse M. Walter Niederer erreichte mit einem Total von 7,5 Punkten den ersten Platz und schaffte so den Aufstieg in die Meisterklasse des Schachklubs Glarus.

Es waren harte und kämpferische Partien, zumal Schach ein Denksport ist. Anlässlich der Hauptversammlung vom März 2014 wurde Walter Niederer mit der Pokalübergabe zum Klubmeister A erkoren. Herzliche Gratulation! ■

Kategorie A

1. Walter Niederer	7.5
2. André Stegel	7.0
3. Silvio Zai	6.5
4. Jos Hoozemans	4.5
5. Werner Gallati	4.0
6. Nik Bauer	0.5

FUTSAL

Futsal Resultate

Sonntag, 8. Juni 2014

Scuola Liceo Savosa
Via Cantonale, 6942 Savosa/TI

Kategorie Damen-Qualifikation:

GSC Aarau 1 – GSC Aarau 2 1:2

Kategorie Herren-Qualifikation:

United DC – GSV Zürich 5:7

Samstag, 14. Juni 2014

Sporthalle Suhrenmatte,
Zopfweg 23, 5034 Buchs/AG

Kategorie Damen-Qualifikation:

GSC Aarau 2 – ST Seetal 7:1

Kategorie Herren-Qualifikation:

GSC Aarau – GSV Zürich 3:6

Anzeige EM Badminton 2014

Folgende Spielerinnen und Spieler wurden von der Leistungssportkommission des SGSV-FSSS für die Badminton Europameisterschaft in Genf vom 1. bis 6. September 2014 selektioniert: **Sophie Bula, Jakob Bieri, Patrizia Müller, Daniel Müller, Marcel Müller**

Wir wünschen dem Schweizer Team alles Gute und viel Erfolg!

Anfragen, Anmeldungen und Änderungen bei: Daniela Grätzer, SGSV-FSSS Geschäftsstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Fax 044 312 13 58, E-Mail: info@sgsv-fsss.ch

AUGUST BIS OKTOBER 2014

Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
16.08.	SGSV-FSSS	34. SM Schiessen KK 50 m	Schwadernau/BE
31.08. – 06.09.	EDSO / SGSV-FSSS	7. EM Badminton	Genf
04.-06.09.	GSKV Winterthur	Jubiläumsturnier	Winterthur
13.09.	SS Valais	75-Jahr-Jubiläum	Wallis
13.09.	GC St.Gallen	Sportturnier	St. Gallen
20. – 21.09.	EDSO	17. EDSO Kongress	Antalya/TUR
04.10.	SGSV-FSSS	Präsidentenkonferenz	Ittigen/BE
04.10.	SGSV-FSSS	Leiter- und Trainermeeting	Ittigen/BE
05.10.	SGSV-FSSS	SM Futsal Qualifikation	Herrliberg/ZH

Trainingsdaten bitte auf der SGSV-FSSS Homepage abrufen: www.sgsv-fsss.ch. Änderungen vorbehalten!
Siehe auch TXT 771 ohne Gewähr!



Gottesdienste vom 10. August bis 30. September 2014

KATHOLISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Aargau

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich, Telefon 044 360 51 51, E-Mail: info@gehoerlosenseelsorgezh.ch, Fax 044 360 51 52, Web: www.gehoerlosenseelsorgeag.ch

Sonntag, 14. September 2014, 10.00 Uhr

Katholischer Gottesdienst. Dank-, Buss- und Betttag mit der hörenden Partnerpfarrei St. Peter und Paul, Aarau, mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Region Solothurn-Bern-Beide Basel

Auskünfte: Ve...e.e.? Verstehen!

Römisch-katholische Gehörlosenseelsorge Solothurn, Bern und beide Basel, Felix Weder-Stöckli, Oberdorfstrasse 23, Postfach 539, 3053 Münchenbuchsee, Tel. 031 869 57 32, E-Mail: felix.weder@kathbern.ch, Telefax 031 869 57 05, Natel 078 833 51 01
www.kathbern.ch/gehoerlose

Samstag, 23. August 2014, 18.00 Uhr

Gehörlosengottesdienst mit Kommunionfeier im Pfarreiheim St. Franziskus Riehen mit Felix Weder-Stöckli. Gottesdienst in Gebärdensprache, gesprochen und mit dem Beamer, anschliessend Kaffee und Kuchen, Haltestelle Pfaffenloh

Sonntag, 24. August 2014, 10.00 Uhr

Gehörlosengottesdienst mit Kommunionfeier in der Peterskapelle Solothurn mit Felix Weder-Stöckli. Gottesdienst in Gebärdensprache, gesprochen und mit dem Beamer, anschliessend Kaffee und Kuchen. 7 Minuten vom Hauptbahnhof Richtung Kathedrale beim Klosterplatz ist die Kapelle links hinter dem Naturhistorischen Museum

Sonntag, 14. September 2014, 10.00 Uhr

Gehörlosengottesdienst mit Kommunionfeier in der Pauluskirche Olten mit Felix Weder-Stöckli. Gottesdienst in Gebärdensprache, gesprochen und mit dem Beamer, anschliessend Kaffee und Kuchen

Sonntag, 21. September 2014, 14.00 Uhr

Ökumenischer Betttagsgottesdienst in der Markuskirche Bern mit Annegret Beer und Felix Weder. Gottesdienst in Gebärdensprache, gesprochen und mit dem Beamer, anschliessend Zvieri, Tellstrasse 35, Bern, Bus 20 ab Hauptbahnhof bis Markuskirche

St.Gallen/Appenzell

Auskünfte: Dorothee Buschor Brunner, Gehörlosenseelsorge, Klosterhof 6b, Postfach 263, 9001 St.Gallen, Telefon 071 227 34 61, Telefax 071 227 33 41, E-Mail: gehoerlosenseelsorge@bistum-stgallen.ch, Web: www.gehoerlosenseelsorge-sg.ch

Sonntag, 24. August 2014, 09.30 Uhr

Gottesdienst in der Schutzengelkapelle am Klosterplatz in St.Gallen, anschliessend Kaffee und Gipfeli im Klosterhof mit Dorothee Buschor und Pfr. Titus Lenherr

Sonntag, 21. September 2014, Bettagsausflug

Ökumenischer Gottesdienst mit der evangelischen Gehörlosengemeinde in der Kartause Ittingen, anschliessend gemeinsames Mittagessen mit Dorothee Buschor und Pfr. Andrea Leupp

Region Zürich

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich, Telefon 044 360 51 51, E-Mail: info@gehoerlosenseelsorgezh.ch, Fax 044 360 51 52, Web: www.gehoerlosenseelsorgezh.ch

Sonntag, 31. August 2014, 11.00 Uhr

Katholischer Gottesdienst mit der hörenden Partnerpfarrei, St.Peter und Paul, Zürich, mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Sonntag, 14. September 2014, 10.00 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst mit dem Hirzelheim und der hörenden reformierten Gemeinde in Regensberg, mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Sonntag, 28. September 2014, 11.00 Uhr

Katholischer Gottesdienst mit der hörenden Partnerpfarrei, St.Peter und Paul, Zürich, mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

EVANGELISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Bern - Jura - Solothurn

Auskünfte:

Reformierte Kirchen, Bereich Sozial - Diakonie, Altenbergstrasse 66, Postfach 511, 3013 Bern, Telefon 031 340 24 24, SMS 079 300 12 79, E-Mail: hbg@refbejuso.ch, Internet: www.refbejuso.ch/hbg

Dienstag, 10. August 2014, 09.30 Uhr

Gottesdienst gemeinsam mit der Kirche Schönau, Bürglenstr. 15 in Thun, mit Pfarrerin Brigitta Ingold und Diakon Andreas Fankhauser

Sonntag, 24. August 2014, 10.00 Uhr

Gottesdienst Bern, Haus der Kirche, Altenbergstr. 66, Raum Nr. 117, Elisabeth Bachmann mit Diakon Andreas Fankhauser. Transportdienst wie am 20. Juli 2014 um 09.40 Uhr

Montag, 08. September 2014, 20.00 Uhr

Gottesdienst in Uetendorf, Stiftung Uetendorfberg mit Diakon Andreas Fankhauser

Dienstag, 09. September 2014, 14.30 Uhr

Gottesdienst in Belp, Wohnheim, Seftigenstrasse 101, mit Diakon Andreas Fankhauser

Sonntag, 21. September 2014, 14.00 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl in Bern, Markuskirche, Tellstrasse 35, mit Diakon Andreas Fankhauser und Gehörlosenseelsorger Felix Weder, Musik Hans Ries

Region Ostschweiz

Auskünfte: Evang.-ref. Kirche des Kantons St.Gallen, Gehörlosenpfarramt, Barbara Tischhauser, Administrative Fachmitarbeiterin, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, E-Mail: tischhauser@ref-sg.ch, Telefon 071 227 05 20, Web: www.gehoerlosengemeinde.ch

Samstag, 16. August 2014, 11.00 Uhr

Berggottesdienst im Wildkirchli, anschliessend Mittagessen im Berggasthaus «Äscher» mit Andrea Leupp

Samstag, 23. und Sonntag, 24. August 2014

Wanderung und Besinnung mit dem Bündner Gehörlosenverein mit Walter Müller und Felix Urech

Region Nordwestschweiz

Auskünfte: Reformiertes Gehörlosenpfarramt der Nordwestschweiz, E-Mail: anita.kohler@ref-aargau.ch, Tel./Fax 061 701 22 45

Sonntag, 17. August 2014, 14.30 Uhr
Gottesdienst in Aarau, Bullingerhaus, Jurastrasse 13, mit Pfarrerin Anita Kohler, anschliessend Kaffee und Kuchen

Sonntag, 24. August 2014, 10.00 Uhr
Kommunionfeier in Solothurn, Peterskapelle, mit Seelsorger Felix Weder, anschliessend Kaffee und Kuchen

Sonntag, 31. August 2014, 14.30 Uhr
Gottesdienst in Sissach, reformierte Kirche, Schulstrasse, mit Pfarrerin Anita Kohler, anschl. Kaffee und Kuchen

Sonntag, 14. September 2014, 10.00 Uhr
Gottesdienst in Olten, Pauluskirche mit Seelsorger Felix Weder, anschliessend Kaffee und Kuchen

Sonntag, 21. September 2014, 14.30 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl zum Dank-, Buss- und Betttag in Basel, Kirchgemeindezentrum Breite, Farnsburgerstrasse 58, mit Pfarrerin Anita Kohler, anschl. Kaffee und Kuchen

Sonntag, 28. September 2014, 15.00 Uhr
Gottesdienst in Baden, reformierte Kirche, Oelrainstrasse mit Pfarrerin Anita Kohler, anschl. Kaffee und Kuchen



Die Bruder Klaus Kirche in Flüeli-Ranft. (Bild: tcs.ch)

Region Schaffhausen

Auskünfte: Evangelisch-Reformierte Kirche des Kantons Schaffhausen und Gesellschaft der Gehörlosen Schaffhausen

Betttag, Sonntag, 21. September 2014, um 10.15 Uhr
Münsterkirche am Münsterplatz in Schaffhausen, Gottesdienst mit Abendmahl und der Möglichkeit einer persönlichen Segnung mit Pfarrer Matthias Eichrodt und Gebärdensprach-Übersetzung

Region Zürich

Auskünfte: Ref. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich. Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, E-Mail: gehoerlosenpfarramt.zh@ref.ch, Telefax 044 311 90 89. Pfr. Matthias Müller Kuhn, Tel./Natel Nr. 043 810 82 75, E-Mail: matthias.mueller.zh@ref.ch

Mittwoch, 27. August 2014, 12.00 Uhr
Mittagstreff im Restaurant «altes Klösterli», Zoo Zürich

Mittwoch, 27. August 2014, 14.00 Uhr
Besuch des neuen Elefantensparks im Zoo Zürich

Sonntag, 31. August 2014, 10.30 Uhr
Gottesdienst, Gehörlosenkirche/forum98, ZH-Oerlikon

Sonntag, 31. August 2014, 14.00 Uhr
Einweihung neuer Gemeinschaftsraum, Ref. Gehörlosengemeinde Zürich-Oerlikon, Stock B

Samstag, 06. bis Sonntag, 14. September 2014
Reise nach Frankreich

Donnerstag, 25. September 2014, 18.00 Uhr
Credo-Treff, «Religionen der Welt», Ref. Gehörlosengemeinde Zürich-Oerlikon

Sonntag, 28. September 2014
Pilgerwanderung von Flüeli Ranft nach Saxeln, Bruder Klaus Kirche

CHRISTLICHE GEHÖRLOSEN-GEMEINSCHAFT CGG**Gesamtschweizerisch:**

Auskünfte: Stephan Muheim, Parkstr. 25, 6410 Goldau, E-Mail: bibeltreff@cgg.deaf.ch, Telefax 041 855 12 51

- Wir werden Gemeinschaft erleben, Gottes Wort hören, Lobpreis, Austauschen, Spiele und Spass usw. Alle können mitmachen, Jung und Alt. Herzlich Willkommen

Lokalgruppe Bern:

Auskünfte: Markus Münger, Eisenbahnstrasse 41, 3604 Thun, E-Mail: bern@cgg.deaf.ch

- Hauskreise auf Anfrage

Gehörlosen-Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung in der Pfingstgemeinde Bern, Holenackerstrasse 33, 3027 Bern. Internet unter cgg.deaf.ch

Lokalgruppe Zentralschweiz:

Auskünfte: Stephan Muheim, Fax 041 855 12 51, E-Mail: luzern@cgg.deaf.ch

- Hauskreise auf Anfrage

Bitte bei Stephan Muheim anfragen wegen Gottesdienst!

Lokalgruppe St.Gallen:

Auskünfte: Andreas Staub, alte Landstrasse 14, 8580 Hefenhofen, E-Mail: st.gallen@cgg.deaf.ch

- Hauskreise auf Anfrage

Gehörlosen-Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung im Gemeindezentrum Waldau, Zürcherstrasse 68b, St.Gallen. Siehe CGG-Homepage

Lokalgruppe Zürich:

Auskünfte: Joachim Schmid, Christliches Zentrum Silbern, Riedstrasse 3, 8953 Dietikon, Fax 044 885 79 71, E-Mail: zuerich@cgg.deaf.ch

- Hauskreis auf Anfrage

Gebärdensprach-Übersetzung im Christlichen Zentrum Silbern, Riedstrasse 3, 8953 Dietikon

GOTT GEHÖRLOS GEMEINSCHAFT

Begreift und versteht ihr immer noch nicht? (Mk 8,17)

In jedem Menschen lebt die Sehnsucht nach dem Verstehen. Jeder Mensch möchte den anderen verstehen. Auch wir Gehörlose wollen die anderen verstehen. Wie können wir sonst begreifen, wenn wir die anderen nicht verstanden haben oder nur halb verstanden haben? Wer nicht begreift, hat eine lange Leitung oder gilt als dumm. So hat man uns Gehörlose oft angesehen. Das schmerzt. Darum bleibt bei uns immer die Sehnsucht nach dem Verstehen.

Sprechen hat man uns gelehrt, man versteht uns je nach Hörrest mehr oder weniger gut. Wir kommen mit unserem Sprechen fast überall durch. Ablesen ist eine Kunst, Hören mit dem Hörrest ist eine Kunst. Beides funktioniert nur gut mit dem Wissen und Kennen des Wortschatzes und dem Begreifen des Inhaltes. Als Ausgleich zum nicht einfachen Verstehen der Worte durch das Ablesen und Resthören haben wir Gehörlose die Gebärdensprache entwickelt. Sie ist eine Kompensation und hilft uns sehr beim Verstehen der Inhalte.

Auch Gott können wir nur verstehen, wenn wir die Lebensinhalte begreifen. Die verstandene Sprache hilft uns, Gott besser zu verstehen. So bekommen wir besseren Zugang zur Bibel und zu den Lebensinhalten, die Gott von uns Menschen will. So kommen wir zur Liebe zum Mitmenschen. Wir dürfen stolz sein, mit dem Ablesen, mit dem Resthören und mit der Gebärdensprache das Geheimnis der Liebe und der Sprache des Herzens zu entdecken. Das möchte Gott auch von uns. Die Sehnsucht nach dem Begreifen und Verstehen wird die Menschheit, die Hörenden und die Gehörlosen, weit in die nächsten Jahrhunderte begleiten. Danken wir Gott für unser jetziges Begreifen und Verstehen.

Felix Urech, Prädikant

SWISS TXT

**Auskünfte und Änderungen
siehe jeweils im Gemeindeblatt
und Teletext 772**

Verantwortliche für den Bereich GGG: Doris De Giorgi



S. 30



S. 36



SGB-FSS
Schweizerischer
Gehörlosenbund

Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS

Redaktion visuell Plus
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich

Telefon: 044 315 50 40
Telescrit: 044 315 50 41
Fax: 044 315 50 47
ViTAB: +41 44 500 38 50
E-Mail: visuellplus@sgb-fss.ch
www.sgb-fss.ch



S. 40